

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

- „Erweckung geschieht nur
als Antwort auf Gebet“

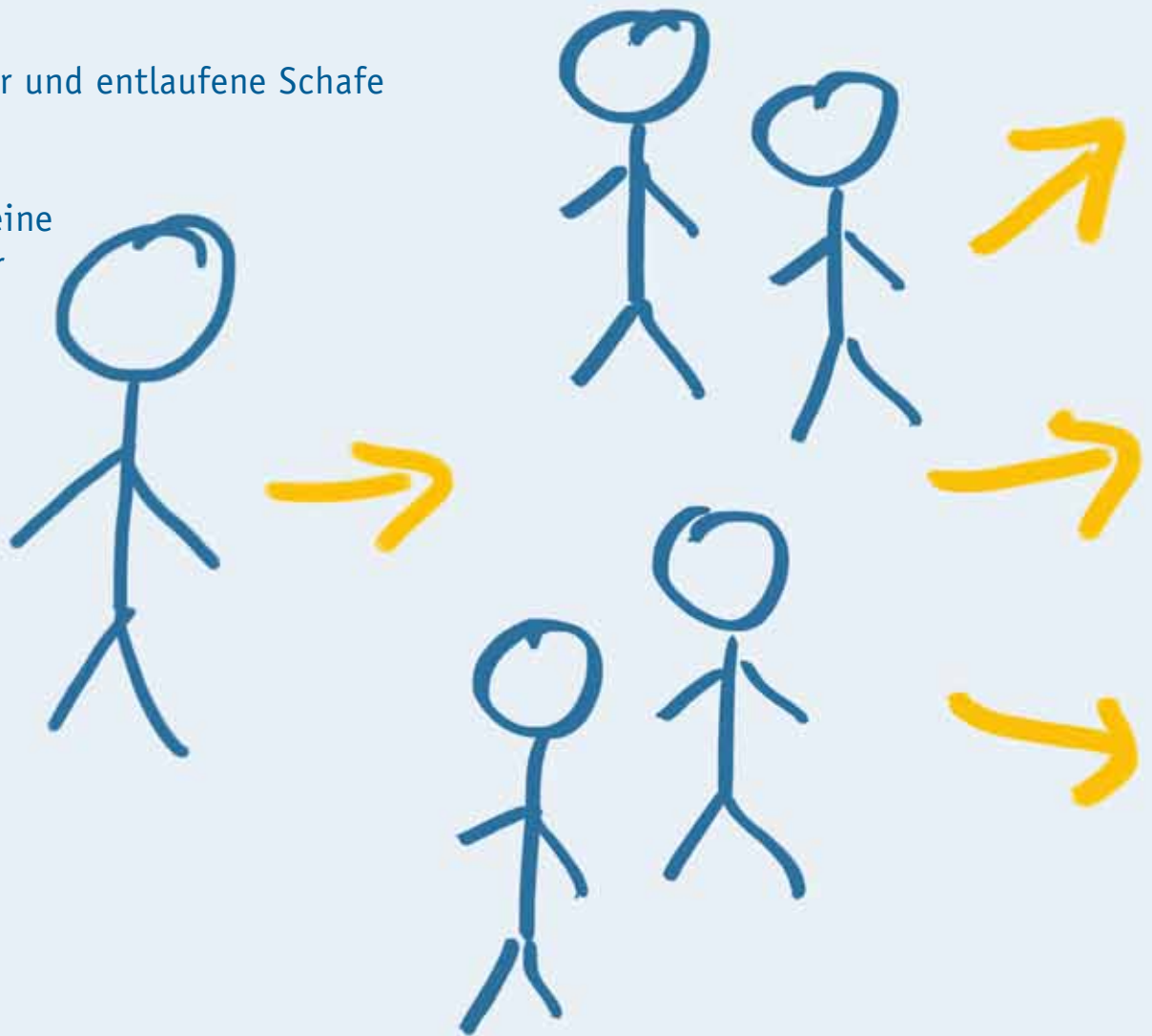
Seite 6

- Brautkleider und entlaufene Schafe

Seite 7

- Heilung – eine
Aufgabe für
Nachfolger
Christi

Seite 22



Singles – Außenseiter der Gemeinde?

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Dieses Buch kann als Manifest des The ONE-Project angesehen werden – einer Bewegung jüngerer Menschen, die eine konsequent christozentrische Ausrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten fördern möchte. Alex Bryan, derzeit Pastor einer Universitätsgemeinde und künftiger Präsident eines adventistischen Colleges, entwirft darin das Bild einer Kirche, die Jesus ohne Wenn und Aber in den Mittelpunkt stellt. Er findet dieses Anliegen versinnbildet im Traum von der grünen Kordel, den Ellen Harmon (White) im Alter von 14 Jahren hatte.

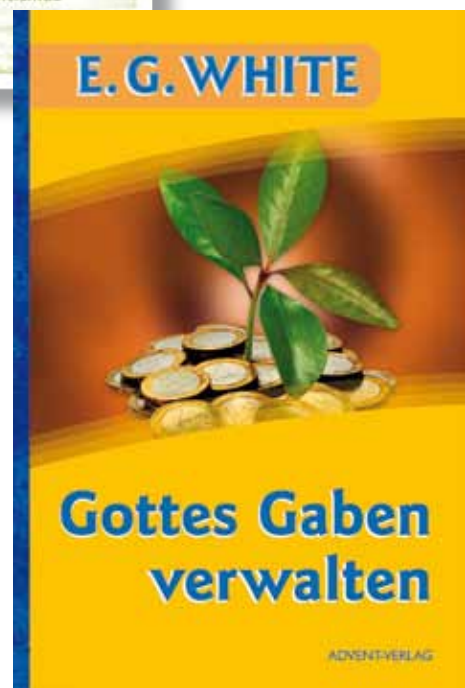


Alex Bryan
Der Traum von der grünen Kordel
112 Seiten, 14 x 21 cm
9,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
7,80 Euro)
Art.-Nr. 1935



Als Christi Nachfolger sind wir auch Gottes Haushalter, dazu beauftragt, die uns anvertrauten finanziellen Gaben zu verwalten und gewinnbringend für das Werk Gottes zur Verbreitung des Evangeliums einzusetzen. In diesem Buch sind inspirierte Ratschläge Ellen Whites über den Umgang mit Einkommen, mit Geld und mit Besitz zusammengetragen. Behandelt werden auch Themen wie der Reiz finanzieller Spekulationen, die Tyrannei der Schulden und die Verbindlichkeit finanzieller Gelübde.

Ellen White
Gottes Gaben verwalten
352 Seiten, 14 x 21 cm
18,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
14,80 Euro)
Art.-Nr. 1934



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2382680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Keine(r) muss sich einsam fühlen

Die meisten Singles, die ich kenne, machen auf mich einen sehr positiven Eindruck. Sicher erleben sie Zeiten und Situationen, in denen sie sich nach einem Partner sehnen. Aber sie haben es nicht nur akzeptiert, Single zu sein, sondern konnten sich selbst finden und annehmen. Dadurch wurden sie frei für eine der spannendsten Entdeckungsreisen,

die jedem Menschen – unabhängig von seinem Familienstand – offen steht: die Suche nach dem Platz, an dem sie ihre Fähigkeiten, die Gott ihnen verliehen hat, einsetzen können. Zu seiner Ehre, zur Freude und zum Segen für Andere, aber auch zu deren eigener innerer Erfüllung und Bestätigung.

Es gibt auch Singles, denen Gott die Gabe der (freiwilligen) Ehelosigkeit geschenkt hat. Herauszufinden, ob das auf die eigene Person zutrifft, ist sicher lohnenswert. Ich denke zurück an eine inzwischen verstorbene Lehrerin, die ihre Schüler (außerschulisch) so aufnahm, als wären sie eine Großfamilie. Oder an einen Krankenpfleger, der äußerst kontaktfreudig ist und seine jährlichen Urlaubsreisen zu Missionsreisen umfunktionierte, um Menschen anderer Kulturen zu besuchen, von ihnen zu lernen und ihnen von Jesus zu erzählen.

Möglicherweise ist es nicht so sehr das Alleinsein, welches vielen Singles zu schaffen macht, sondern dass sie sich überflüssig vorkommen, weil sie ihren Platz im Leben nicht gefunden haben – den Platz, den nur sie ausfüllen können.

Die Angebote für Singles, die in diesem Heft beschrieben werden, sind sehr gut und für viele – zumindest in bestimmten Situationen oder zwischendurch – eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich auszutauschen und aufzutanken. Noch besser und nachhaltiger ist es, wenn sich die Ortsgemeinde in Richtung geistliche Großfamilie entwickelt: mit gemischten Kleingruppen, offenen Häusern und gemeinsamen Aktionen freizeittlicher, diakonischer oder missionarischer Art.

Alleinstehende, die ihren Platz in dieser Welt (einschließlich der Gemeinde) gefunden haben, müssen sich nicht einsam fühlen – zumindest nicht dauerhaft. Durch den Glauben teilen wir als Gemeindefamilie Freude und Leid, alle dürfen wir uns so in den Armen Jesu geborgen wissen und fühlen, wie das Kind in den Armen seiner Mutter.

*Eli Diez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de*

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg.

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Eli Diez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigenmarketing: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Anzeigenredaktion: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-553,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



© Photo-K - Fotolia.com
Eine Gemeinschaft ist für alle da!

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Hochwasser traf auch Adventgemeinden
- 5 Neue Vorsteher in der Hansa-Vereinigung und in Österreich
- 6 **Report:** „Erweckung geschieht nur als Antwort auf Gebet“ (Interview mit Jerry Page)

Kolumne

- 7 **Braultkleider und entlaufene Schafe** (Titus Müller)

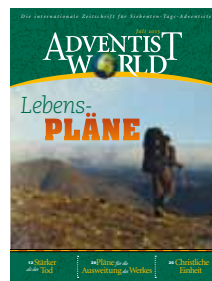
Thema des Monats: Singles – Außenseiter der Gemeinde?

- 8 **Geliebte Kinder Gottes** (Ingrid Naumann)
- 11 **Was Menschen in unseren Gemeinden brauchen** (Ingrid Naumann)
- 12 **„Wir brauchen neue Lebens- und Wohnformen“** (Interview mit Single-Forscher Stephan Baas)

Adventgemeinde aktuell

- 14 Adventistische Reformation aktuell (AWA-Frühjahrstagung zu „1888“)
- 15 Papierflieger der Hoffnung (Konferenz der Niedersachsen-Vereinigung)
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Ein „Knigge“ fürs Internet
- 18 Für Religionsfreiheit eintreten (Aktuelle Aktivitäten der DVR)
- 19 Gerhard Perk – ein fast vergessener Wegbereiter der Adventisten
- 20 Medienscouts erneut Preisträger
- 22 Heilung – eine Aufgabe für Nachfolger Christi (Erster europäischer Gesundheitskongress)
- 23 Frühjahrssitzung der EUD
- 24 Der Zeltplatz Friedensau
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Lydia Hagenstein
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Adventisten in Dänemark beschließen geschlechtsunabhängige Ordination

Auf der Delegiertenversammlung vom 12. Mai haben die Adventisten in Dänemark eine Stellungnahme zur Gleichstellung von Frau und Mann sowie zur Ordination beschlossen. Demnach soll „die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Dänemark bei der Ernennung von Pastoren keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern machen und fordert die Gleichstellung der Geschlechter in allen Verantwortungsbereichen“. Deshalb würden bis zur nächsten Weltsynode der Kirche (Generalkonferenz-Vollversammlung), 2015, an der eine Entscheidung zur Ordinationsfrage in der Weltkirche gefällt werden soll, in Dänemark keine Ordinationen mehr durchgeführt.

Begründet wird dieser Beschluss mit dem adventistischen Schöpfungsverständnis wonach Gott den Menschen als Mann und Frau in seinem Bilde geschaffen und damit gleichgestellt habe. Wegen der Sünde habe Gott ein spezielles Priestertum eingeführt, das für Männer reserviert gewesen sei. Dieses habe aber mit den vorgeschriebenen Opfern und Anordnungen seine Erfüllung in Jesus Christus gefunden.

Alle Nachfolger Christi, sowohl Frauen als auch Männer, gehörten zum „auserwählten Geschlecht, der königlichen Priesterschaft, dem heiligen Volk und dem Volk des Eigentums“ (1 Ptr 2,9). Dieser Dienst basiere auf den geistlichen Gaben, welche der Heilige Geist nach 1 Korinther 12 Männern und Frauen gleichermaßen zuteile. (APD)

■ Studie: Vegetarier leben länger

Menschen, die sich vegetarisch ernähren, leben länger als jene, die auch Fleisch essen, stellte eine Studie fest, an der sich mehr als 73.000 Mitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten in Südkalifornien beteiligten. Laut der am 5. Juni in der Zeitschrift der amerikanischen Ärztevereinigung *JAMA International Medicine* publizierten Studie habe es bei Vegetariern im sechsjährigen Forschungszeitraum zwölf Prozent weniger Todesfälle gegeben, wie Adventist News Network (ANN) meldete.

An der Studie, die von den „National Institutes of Health“ der Vereinigten Staaten finanziert und von Forschern der Loma-Linda-Universität durchgeführt worden war, nahmen 73.308 Adventisten teil, die den Ratschlägen ihrer Kirche in Bezug auf pflanzliche Ernährung in unterschiedlichem Ausmaß folgten. Die Studie zeige jedoch auch, dass Vegetarier und Fleischesser in gleichem Maß von Krebs betroffen seien. (APD)

Hochwasser traf auch Adventgemeinden

Aufräumarbeiten gehen voran

Das Hochwasser, das Anfang Juni weite Gebiete entlang der Elbe, Mulde, Elster, Donau und weiterer Flüsse überschwemmte, traf auch Adventgemeinden, vor allem in der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung. Das Gemeindehaus in Weimar liegt direkt am Fluss Ilm. Die Gemeinde hatte mit Hilfe der Feuerwehr das Mobiliar in den ersten Stock gebracht. Die Orgel war eingepackt und im Saal hochgebockt worden. Das Wasser stand schließlich direkt an der Hausrückwand der Kapelle. Die Gemeinde ist dankbar, dass eine Überflutung ihrer Räume ausblieb.

Das Haus der Adventgemeinde Grimma liegt in der Innenstadt. Das Wasser stand ein Meter hoch im Erdgeschoss, wo gerade ein neuer Versammlungsraum gebaut wird. Der Fachmann der Grundstücksverwaltung sagte: „Wir können dankbar sein, dass der Ausbau noch nicht weiter fortgeschritten war.“ Zum Schutz vor zukünftigen Flutschäden sollen jetzt im Fußboden wasserfeste Materialien verbaut werden.

Das Kellergeschoss des Gästehauses „Waldpark“ (Hohenfichte/Erzgebirge) konnte mit drei leistungsstarken Pumpen wasserfrei gehalten werden. Allerdings hat das Hochwasser das Gelände verwüstet. Der Teich, der kurz zuvor entschlammt worden war, ist wieder mit Unrat gefüllt. Trotzdem sind die Mitarbeiter des Waldparks zuversichtlich: „Danke an alle, die an uns gedacht und für uns gebetet haben.“

Etliche Gemeindeglieder erlitten Schäden an ihren Grundstücken. Einige von ihnen verloren ihre gesamte Wohnungseinrichtung. Die Betroffenen wohnen in Gera und Grimma oder haben ihre Grundstücke an Mulde und Elbe. Vier Pastorenfamilien mussten die Evakuierung ihrer Wohnungen erleben. Dank vieler einsatzbereiter Gemeindeglieder waren zum Beispiel in Grimma bereits zwei Tage nach der Flut der Schlamm und die zerstörten Möbel aus den Wohnungen entfernt, die Fußböden, Wände und Straßen waren wieder sauber.

Allerdings sind damit die Schäden noch längst nicht behoben. Bausubstanz und Möbel müssen getrocknet werden. Dabei ist fachliche Hilfe unumgänglich, zum Beispiel bei der Trocknung elektrischer Fußbodenheizungen. Außerdem müssen Versorgungsanlagen wie Elektroschaltzchränke oder Heizungen repariert werden. Zerstörte Möbel oder Geräte brauchen Ersatz.

Spenden sind weiterhin willkommen

Unsere Freikirche hat rasche Entscheidungen getroffen und zu Spenden aufgerufen. Diese Sammlung unterstützt gezielt vom Hochwasser geschädigte Ein-



So sah es an der Adventgemeinde Weimar aus.

richtungen, Häuser und Mitglieder der Adventgemeinde. Eine vom Nord- und Süddeutschen Verband gebildete Kommission wird nach festgesetzten Kriterien die Spenden so verteilen, dass allen Betroffenen gerecht geholfen werden kann. Anträge auf Unterstützung können an den jeweiligen Verband gerichtet werden.

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 29 25 91, Sparkasse Hannover, BLZ 250 501 80, Stichwort „Hochwasser“.

Wer für die allgemeine Bevölkerung spenden möchte, kann das über ADRA-Deutschland tun. ADRA half u. a. durch die Beschaffung von 200 Bauwerks-Trocknern.

Spendenkonto: ADRA-Deutschland, Kto.-Nr. 770 4000, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 660 205 00, Stichwort „Flut Deutschland 2013“.

Wir danken allen herzlich, die mit ihrer Spende oder ihrem tatkräftigen Einsatz an der Not der Menschen Anteil genommen haben.

Simon Krautschick (Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung) / tl



ADRA-Mitarbeiterin Anja Emrich (hier in Löbnitz) koordinierte die ADRA-Hilfeleistungen in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten.

Gelernter Landwirt bestellt das Feld der Hansa-Vereinigung

Dennis Meier zum neuen Vorsteher gewählt

Pastor Dennis Meier (47) ist neuer Vorsteher der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten der Hansa-Vereinigung (Sitz: Hamburg), welche die Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern umfasst. Die am 26. Mai in Lübeck tagenden Delegierten aus den Ortsgemeinden und der Pastorenschaft der Hansa-Vereinigung wählten ihn mit 72 Ja- und acht Nein-Stimmen bei sieben Enthaltungen für die nächsten vier Jahre. Meier löst Dr. Heinz Ewald Gattmann (61) ab, der seit 1994 die Vereinigung in den drei nördlichen Bundesländern leitete und nicht mehr kandidierte. Gattmann erklärte den Delegierten, dass es nach 19 Jahren im Amt gut sei, einem jüngeren Pastor die Leitung der Vereinigung anzuvertrauen.

Der aus einer Pastorenfamilie stammende neue Vorsteher wurde in Iserlohn geboren. Nach Erlangung der Mittleren Reife verbrachte er ein Jahr auf einem christlichen Bauernhof im Süden Frankreichs und erlernte die französische Sprache. Es folgten Abitur auf der Marienhöhe in Darmstadt, Zivildienst sowie eine Ausbildung zum Landwirt. Danach begann er sein Theologiestudium mit dem Erlernen von Hebräisch und Griechisch an der Universität Münster. Es folgten der Erwerb des Bachelors (B.A.) in Theologie am Helderberg College/Südafrika und des Theologiediploms an der Theologischen Hochschule Friedensau. Als Pastor arbeitete Dennis Meier bisher in den Hamburger Adventgemeinden Bergedorf, Altona und Grindelberg. Er ist mit Gunda, einer Krankenschwester und Diplompädagogin, verheiratet. Sie haben eine Tochter und einen Sohn.

Pastor Thilo Foth (45) wurde als stellvertretender Vorsteher und Sekretär in seinem Amt bestätigt, ebenso Schatzmeister Matthias Hierzer (37) und Pastor Michael Brunotte (46) als Leiter der Abteilung Kinder, Pfadfinder und Jugend.

Die Mitgliederzahl ging in der Hansa-Vereinigung in den letzten vier Jahren von 2779 auf 2667 zurück. Den Verlust von 112 Mitgliedern erklärte Gattmann mit dem Wegzug aus beruflichen Gründen. Die Zahl der adventistischen Gemeinden in den drei Bundesländern hat sich in den letzten vier Jahren um eine auf 47 verringert, die von 21 Pastoren betreut werden.

APD/tl



Dennis Meier, der neue Vorsteher der Hansa-Vereinigung, diente zuletzt als Pastor der Adventgemeinde Hamburg-Grindelberg.

Adventisten in Österreich wählen neuen Vorsteher

An der alle fünf Jahre stattfindenden Delegiertenversammlung wählten die Vertreter der 49 österreichischen Adventgemeinden und der Pastorenschaft am 12. Mai Pastor Christian Grassl zum neuen Vorsteher der Österreichischen Union der Siebenten-Tags-Adventisten. Der bisherige Schatzmeister Ing. Christian Gerer und Sekretär Oliver Fichtberger wurden wiedergewählt. Neuer Leiter der Abteilung Heimatmission ist Marc André Naumann, bislang Pastor in Wien.

Christian Grassl ist Pastorensohn und mit Lilian verheiratet. Das Theologiestudium begann er am Seminar Schloss Bogenhofen, setzte es auf dem Seminar Marienhöhe fort und schloss es am Newbold College (England) ab. Als Jungpastor arbeitete er in Salzburg, danach diente er acht Jahre lang als Jugendabteilungsleiter der Österreichischen Union. Anschließend wurde er zu deren Sekretär gewählt. Seit 2009 war er Pastor des Gemeindebezirks Tulln – Krems – Waldviertel.

edp/tl



Christian Grassl ist der neue Vorsteher in Österreich.

„Erweckung geschieht nur als Antwort auf Gebet“

Interview mit Jerry Page

Von Juli bis September studieren die Siebentags-Adventisten weltweit das Thema „Erweckung und Reformation“ und sprechen darüber im Gottesdienst. Aus diesem Anlass führten wir ein Interview mit Jerry Page, dem Leiter der Predigtamtsabteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung). Er ist einer der führenden Köpfe, wenn es darum geht, in unserer Kirche das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Erweckung zu schärfen.

In deinen Predigten und auch bei anderen Gelegenheiten hast du immer wieder betont, wie wichtig Erweckung und Reformation sind. Was verstehst du darunter?

Erweckung ist die Erneuerung des geistlichen Lebens. Die wichtigste Erweckung ist der Beginn oder der Neubeginn eines täglichen Lebens mit Gott. In Christus sind wir neue Menschen (siehe 2 Kor 5,17-21) und haben ein neues Leben mit Gott begonnen. Wie jede andere Liebesbeziehung auch wird sie Höhen und Tiefen haben. Die beste Definition von Erweckung und Reformation

gibt uns Ellen White: „Erweckung meint die Erneuerung des geistlichen Lebens, eine Auferstehung vom geistlichen Tod. Reformation zeigt sich in einer organisatorischen Veränderung, einer Veränderung im Denken und Handeln. Reformation wird nicht die gute Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen, wenn sie nicht mit einer Erweckung durch den Geist verbunden ist. Sowohl Erweckung als auch Reformation haben ihr bestimmtes Werk zu tun, und beide müssen sich darin ergänzen.“ (*Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S.135)

Ellen White sagte, wir brauchen Erweckungsversammlungen und müssen im Gebet vereint sein. Erlebt man Erweckung also vor allem in Gemeinschaft?

Ellen White sagte, dass Erweckung nur als Antwort auf Gebet erwartet werden kann (*Ebenda*, S. 128). Deshalb denke ich, dass Erweckung auch eine persönliche Erfahrung ist und nicht nur in Gruppen geschieht. Aber natürlich sehnen wir uns auch nach Erweckungen ganzer Gemeinden oder gar Vereinigungen.

Warum brauchen wir eine Erweckung? Wir sind doch eine wachsende Kirche und engagieren uns in der Mission und Wohlfahrtsarbeit.

Die Bibel sagt, dass wir eine Erweckung brauchen. Die Laodizea-Gemeinde ist nur lauwarm (siehe Offb 3,14.15). Wir meinen zwar, dass mit uns alles in Ordnung ist, aber wir sind blind und nackt; und wir wissen ja, was die Botschaft an die Gemeinde in Laodizea noch alles aufzählt. Jesus sagte sinngemäß: „Wenn ihr in mir lebt, macht ihr die Erfahrung, dass Glaube und Liebe zusammen gehören.“ Ich denke, dass einige Christen mehr erweckt sind als andere. Aber insgesamt brauchen die Christen der Laodizea-Gemeinde eine gründliche Erweckung.

Welches sind die Voraussetzungen einer Erweckung?

Ellen White nannte sie. Sie schrieb im Zusammenhang mit Erweckung: „Es ist unsere Aufgabe, durch Bekenntnis [der Sünden], Demut, Reue und ernsthaftes Gebet die Bedingungen zu erfüllen, unter denen Gott versprochen hat, uns seinen Segen zu geben.“ (*Ebenda*, S. 128)

Welche Rolle spielen Pastoren und Gemeindeälteste bei Erweckungen?

Die Antwort auf diese Frage finde ich in Joel 2. Dort ist von jener großen Erweckung die Rede, die wir brauchen. Die Leiter sollen die Gemeindeglieder aufrufen zu beten, zu fasten und sich von allem Bösen abzuwenden; dasselbe wird auch in 2. Chronik 7,14 gesagt. Wenn meine Frau Janet und ich mit den Leitern beten, machen wir uns stets bewusst, dass wir die Gläubigen zu Gebet und Fasten aufrufen sollen mit dem Ziel einer geistlichen Erweckung. Und Joel 2 verspricht, dass Gott uns Erweckung schenken wird.



Jerry Page leitet seit 2010 die Abteilung Predigtamt bei der Generalkonferenz. Zuvor war er Vorsteher der Zentralkalifornischen Vereinigung.

© Ansel Oliver/AN

Fortsetzung auf Seite 13

Brautkleider und entlaufene Schafe

Ich will Zärtlichkeit in die Welt bringen

Lena wünscht sich einen Schrank voller Brautkleider, hat sie mir gesagt. Und sie möchte nochmal heiraten. Keinen Anderen, beteuert sie, auf jeden Fall mich! Aber eben nochmal heiraten. Weil sie so gern heiratet.

Vor jedem Brautladen bleibt sie stehen, zeigt mir die Kleider und will wissen, wie ich sie finde, und wenn ich sie schön finde, verzieht sie das Gesicht und fragt ängstlich: „Schöner als mein Brautkleid?“ Lena war eine wunderschöne Braut. Natürlich ist kein Kleid schöner als ihres.

Früher wusste ich gar nicht, dass es so etwas wie Brautläden gibt. Und ich hatte keine Ahnung, dass sie überall sind! Lenas sicheres Auge entdeckt sie in jeder Stadt, in jeder Straße.

Wir sehen, was uns interessiert. Für das andere sind wir blind. Ich möchte einen neuen Blick gewinnen. Ich will diese Welt lieben. Will Gottes Geschöpfe lieben. So richtig mit schwerem, vollem, warmem Herzen.

Ich will die Zweifler lieben, die Geldscheffler, die Morallosen, die Verdränger, die Selbstvergessenen. Ich will die Muslime lieben, die Stadtstreicher, die Suffköpfe, die Klugen und die Dummen. Ich will vor allem die lieben, die ganz anders sind als ich. Ich will die lieben, die sich über Christen lustig machen.

Aber ich bin verletzt von ihren Kommentaren und ihrer Abschätzigkeit gegenüber Christen. Ich schäme mich für meine kleine Kirche. Ich reagiere mit Hochmut, mit Abgrenzung.

Dabei möchte ich lieber Zärtlichkeit in die Welt bringen, auch in mein eigenes Herz, das so oft hart ist von Geltungsdrang und Egoismus.

Ich möchte aufgewühlt werden vom Rohen, Ungerechten, vom Schmerz der Schwachen in der Welt, und nicht bloß denken: *Wie furchtbar!*, und dann weiterstricken an meinem eigenen Glück. Ich möchte nicht so tun, als wüsste ich von nichts.

Jesus hatte eine Vorliebe für die Zweifler, die Sünder, die Außenseiter, die Verletzten. Gott hat eine Vorliebe für die, die gar nicht an ihn glauben. Um sie sorgt er sich, für sie verlässt er seine Herde von 99 Schafen. Er will das eine verlorene Schaf retten (vgl. Lk 15,1–7).

So gern will ich ihm helfen und ihm dienen, anstatt mich an die 98 Schafe zu kuscheln.

Vielleicht ist es sogar noch ärger: Vielleicht muss ich einsehen, dass ich das verlorene Schaf bin. Ich bin einer, der in die Irre geht und von Gott gesucht und gefunden wird.

Meine Passivität, die sich hinter Skeptizismus und Besserwisserie versteckt, mein heimlicher Scham über das Anderssein sollen mich nicht länger blockieren. Martin Luther schrieb: „Der Heilige Geist macht den Menschen keck, fröhlich, mutig und lustig, ja beflügelt ihn zu einer heiteren Dreistigkeit, nahezu im Schwung des Übermutes das Leben anzupacken und zu gewinnen.“

Jona gönnt den Assyrern in Ninive keine Gnade. Er wünscht sich, dass Feuer und Schwefel auf sie niederregnen, und ist enttäuscht, als Gott ihre schnelle Reue genügt, um von den Strafen abzusehen. „Die haben doch morgen schon wieder vergessen, was sie dir heute versprochen haben!“, schimpft er. „Wenn du jetzt nicht Konsequenz zeigst, ist das assyrische Volk bald wieder so brutal wie vorher und gefällt sich in Raub und Totschlag.“

Gott gibt in seiner Antwort zu, dass die Assyrer nicht viel verstanden haben. Er sagt aber auch, dass er gnädig ist, man hört förmlich die Liebe zu diesen Verirrten heraus: „Du weinst wegen eines Rizinusstrauchs, den du nicht gepflanzt hast. Und ich soll nicht traurig sein über die große Stadt Ninive, in der hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht zwischen ihrer rechten und linken Hand unterscheiden können?“ (vgl. Jona 3 und 4)

So ist Gott. Liebevoll und geduldig. Mit mir. Mit den anderen. Das will ich von ihm lernen. ■



© gudrun - Fotolia.com

Gott liebt die Verlorenen – auch die Schafe unter ihnen.



© Sandra Weniger

Titus Müller
mehrfach ausgezeichnete Autor historischer Romane. Gerade erschien sein Roman Nachtauge im Karl Blessing Verlag – eine wahre Geschichte von einer verbotenen Liebe zur Zeit des Zweiten Weltkriegs.

Geliebte Kinder Gottes

Was Singles und Alleinerziehende brauchen



Im Süddeutschen Verband gibt es unter dem Stichwort STA-Single Plus regelmäßige Treffen für Alleinlebende und Alleinerziehende.

In Deutschland gibt es etwa 16 Millionen Single-Haushalte, Tendenz steigend. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland (20 Prozent aller Haushalte) damit auf Platz zwei nach Schweden (24 Prozent). Vor allem in Großstädten wohnen viele Menschen allein. Hannover ist die deutsche Single-Hauptstadt; dort lebt in jedem dritten Haushalt nur eine Person. Auffällig ist die steigende Zahl alleinstehender Männer. Viele Frauen leben erst im hohen Alter allein, weil sie aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung ihren Partner überleben. Alleinlebende sind zudem überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen – 17 Prozent von ihnen im mittleren Alter beziehen Hartz IV oder Arbeitslosengeld.¹

Die Notwendigkeit eines Dienstes der Gemeinde für Singles ist mir bereits vor über 20 Jahren

bewusst geworden, zumal ich damals selbst zur alleinerziehenden Mutter wurde. Als ich diesen Dienst begann, war mir nicht klar, welche Ausmaße er annehmen würde. Die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen Anderer zeigte, dass es den Teilnehmern von Single-Treffen hilft, miteinander zu sprechen und füreinander zu beten. Solche Begegnungen schaffen eine starke Verbundenheit. Durch sie fällt es auch leichter, Gott wiederzufinden. Die Teilnehmer erleben in dieser Gemeinschaft Annahme und Verständnis. Es gibt keine Ausgrenzungen.

Internetseiten für adventistische Singles

www.sta-single-plus.de

www.singleseventhdayadventists.com

Wir schätzen unsere Verschiedenheit und würdigen die Persönlichkeit des Anderen. Wir haben alle unsere persönliche Geschichte, unsere Erlebnisse und Erfahrungen, und wir klammern uns an Jesus, weil nur er Frieden und Erlösung schenken kann. Nachstehend einige Berichte, die mich in meinem Dienst für Singles geprägt und bestärkt haben.

Was Singletreffen bewirken

Eines Tages rief mich ein junger Mann an – er war damals knapp 30 Jahre alt – und fragte mich, ob er sich zu einer Singletagung anmelden könne. Erstaunt war ich über seinen zweiten Satz: „Ich habe Gott verloren.“ Natürlich wurde ich sofort hellhörig. Er kam dann zu unserer Freizeit, wollte aber beim Anblick der vielen Teilnehmer sofort wieder umkehren und nach Hause fahren. Ich bat ihn, wenigstens einen Tag zu bleiben und erst dann eine Entscheidung zu treffen.

Er blieb während der ganzen vier Tage und nahm anschließend an dem Bibelkreis bei uns zu Hause teil. Wir freuten uns sehr, dass er wieder zu Gott fand und eines Tages getauft wurde. Er ist nun einige Jahre Mitglied der Adventgemeinde und hat dort auch seine Frau kennengelernt.

Ein anderer Teilnehmer unserer Singletreffen wurde von einer Bekannten eingeladen und erfreute uns mit seinen musikalischen Beiträgen. Wir lernten seine Lebensgeschichte kennen, die ihn von der Gemeinde weggeführt hatte. So luden wir ihn ein, wieder „nach Hause“ zu kommen, ermutigten und begleiteten ihn, auch mit unseren Gebeten. Eines Tages kehrte er tatsächlich in seine Heimatgemeinde zurück.

Stellvertretend für viele andere Teilnehmer berichten nachstehend zwei Frauen über ihre Erfahrungen bei den Singletreffen.

Was Singles sich von der Gemeinde wünschen

Eine Alleinstehende schrieb dazu: „Oft werden Singles in unserer Gesellschaft, aber auch in den Gemeinden mit ihren Problemen und Sorgen gar nicht wahr-, geschweige denn ernstgenommen. Oft heißt es, man bilde sich nur was ein. Ein Beispiel: Ehepaare vereinbaren einen Spaziergang, als Single stößt du hinzu und dann fällt der Satz: ‚Wenn du willst, kannst du ja auch mitkommen‘. Der Spaziergang war schön, man redete viel, lachte miteinander, doch spätestens wenn es ans Essen ging, wussten alle, zu welchem Brotkorb sie gehörten. Da konnte man genau spüren, dass man ‚alleinstehend‘ ist. Auch bei Festlichkeiten lässt sich das beobachten: Als Single ist man dort oft isoliert. Ich halte dann schnell Ausschau nach einem anderen Single, dadurch ist mein Tag gerettet. Aus diesem Grund nehmen manche Singles an solchen Festlichkeiten gar nicht erst teil. Ehepaaren fehlt oft

Echte Gemeinschaft – und eine Überraschung

Nachdem ich vor 26 Jahren geschieden wurde und nun auch meine Freundin gestorben war, mit der ich in einer Wohngemeinschaft zusammengelebt hatte, wollte ich etwas Neues wagen. Viele Jahre lang besuchte ich über die Pfingsttage medizinische Fortbildungen. Vor drei Jahren sprach mich das damalige Thema nicht an. Im Terminkalender von *Adventisten heute* hatte ich von einem Singletreffen im Bergheim Mühlenrahmede (Altena/Westfalen) gelesen. Sonst fanden solche Treffen meistens im Süden Deutschlands statt. Die Reise nach Mühlenrahmede könnte ich mit dem Auto gut bewältigen, dachte ich mir.

Nachdem mir dieser Gedanke zum dritten Mal während meiner stillen Zeit in den Kopf kam, fasste ich mir ein Herz und griff zum Telefonhörer: Meine Bedenken, bereits das doppelte Alter von „30 plus“ (so die Bezeichnung des Treffens) mitzubringen und noch nie auf einem Singletreffen gewesen zu sein, zerstreute die Organisatorin Ingrid Naumann freundlich, aber bestimmt, denn dabei sei ich in bester Gesellschaft. Leider waren die Einzelzimmer bereits ausgebucht. Ich wunderte mich über mich selbst, dass ich mich auf die Unterbringung in einem Mehrbettzimmer einließ. Bei der Anreise wurde ich von einem Mitglied aus dem Leitungsteam fröhlich begrüßt: Er heiße Manfred und komme aus München. Ich erwiderte, das könne ich mir gut merken: M. M.

Die Vorstellungsrunde der Teilnehmer nach dem Abendessen war sehr lebendig. Zum Gebetstreffen vor dem Frühstück erschienen über 20 Teilnehmer, und vor dem Mittagessen fand sich am Flügel ein Chor mit zahlreichen Männerstimmen ein. Ich war überrascht von der positiven, geistlichen Ausrichtung der Alleinstehenden auf dem Treffen. Es herrschte kein Geist des Jammerns, sondern der Dankbarkeit, der Offenheit, der Zuwendung, der Zuversicht und des gegenseitigen Verständnisses aufgrund durchgestandener eigener Nöte. Ich wurde in eine Gemeinschaft hineingenommen, die unter dem Segen Gottes stand und die von vielen Betern getragen wurde.

Die Referate von einem ehemaligen Moslem, der Adventist und Pastor in Frankreich geworden war, gaben Einblicke in Lebens-, Kultur- und Glaubenswelten, die mir neu waren. Gruppenarbeiten, Andachten und Musikbeiträge waren Hilfen für das Ausleben des Glaubens im Alltag. Beim bunten Abend habe ich so viel gelacht wie lange nicht mehr.

Ich bedanke mich beim Süddeutschen Verband für dieses qualifizierte Angebot für Alleinstehende. Leider gibt es im Norddeutschen Verband noch kein entsprechendes Angebot für Singles.

Auf den Single-Treffen gibt es die Möglichkeit, einen Gesprächstermin mit Hanna Kann wahrzunehmen. Als gläubige ärztliche Psychotherapeutin kann sie sowohl seelsorgerlich beraten als auch eine Orientierungshilfe über mögliche Psychotherapien geben. Auch kann man sich bei ihr auch einmal „alles von der Seele reden“ – und das unter dem Schutz ärztlicher Schweigepflicht. Das dient oftmals der Erleichterung und hilft, Abstand zu gewinnen.



Hanna Kann, Fachärztin, Psychotherapeutin, berichtet hier über den Besuch eines Singletreffens Pfingsten 2010. Dort begegnete sie ihrem jetzigen Ehemann Manfred Linker. Beide arbeiten ehrenamtlich im Arbeitskreis Singles des SDV mit.

Minikur an Leib, Seele und Geist

Als relativer Neuling bei den Singlefreizeiten will ich meine Erfahrungen wiedergeben, die ich in gut einem Jahr gesammelt habe. Ehrlich gesagt, war ich anfangs skeptisch. *Was würde mich dort erwarten? Hoffentlich keine aufdringlichen Männer mit einer Rose im Knopfloch! Und finde ich dort überhaupt Anschluss?*

Doch ich wurde positiv überrascht und lernte viele nette und liebenswerte Menschen kennen, mit denen ich mich wunderbar verstand und auch viel Spaß hatte. Ich merkte, dass ich mit meinen Problemen, Sehnsüchten und Wünschen als Single und Geschiedene nicht allein war und verstanden wurde. Das tat mir gut. In lockerer, unbefangener Atmosphäre, in der man den Anderen ernst nahm und schätzte, konnte ich mich während eines Spazierganges oder am Esstisch austauschen; das empfand ich als äußerst wohltuend. Man befand sich auf der gleichen Wellenlänge.



Martina Hüneke, 49 Jahre alt, Krankenschwester, geschieden, vier erwachsene Kinder, lebt in Burgdorf bei Hannover.

kenaustausch ist unverzichtbar und wichtig das gemeinsame geistliche Wachstum.

Ich empfinde es als problematisch, dass die Alleinstehenden nach meiner Wahrnehmung – sogar bei den Verantwortungsträgern der Gemeinde – als besonders schwierig (gar therapiebedürftig), lebensuntüchtig sowie als stark suchend klassifiziert werden.“

Vielleicht sind wir als Kirche zuweilen verständnislos oder auch selbstgerecht, wenn es um Menschen geht, denen in ihrem Leben etwas wiederfuhr, „was nicht sein durfte“. Wir tun uns oft schwer, mit ihnen in liebevoller Weise umzugehen. So gehen viele Gemeindeglieder einfach weg, weil sie sich nicht mehr geliebt, geachtet und angenommen fühlen – und das an dem Ort, wo sie das am meisten erwartet hätten. Mir fällt dazu die Aussage von Jesus in Matthäus 25,45 ein: „Was ihr an einem von meinen geringsten Brüdern oder an einer von meinen geringsten Schwestern zu tun versäumt habt, das habt ihr an mir versäumt.“ (GNB)

1 Laut Süddeutsche Zeitung, 12. Juli 2012.

das Verständnis für Singles. Als Vergleich: Ein Gallenkranker kann einen anderen Gallenkranken mit seinen Koliken auch besser verstehen, als jemand, der keine Koliken hat. Am Wohlsten fühle ich mich unter Gleichen, weil ich dort Verständnis für meine Sorgen und Probleme finde. Es kann durchaus sein, dass Singles manchmal empfindlicher sind.“

Eine andere Alleinstehende schrieb: „In unserer Gesellschaft hat der Anteil der Alleinstehenden in den letzten Jahren zugenommen. Singles haben sich als Gruppe von Menschen etabliert, die ihr Leben zu meistern verstehen und einen wertvollen Beitrag für das Gemeinwohl leisten. Bei der Planung neuer Wohnungen und Freizeitangebote werden die Bedürfnisse dieser Gruppe immer stärker berücksichtigt. Ich frage mich:

- Wie zeitgemäß ist hierbei unsere Kirche?
- Wie sieht es mit Angeboten aus, die allen Bedürfnissen (sowohl der Paare und Familien als auch der Alleinstehenden) gerecht werden?
- Es wird ausgeblendet, dass es verschiedene Gründe gibt, die zum Alleinleben führen. Neben Krisen und Unglücksfällen kann es auch eine bewusste Entscheidung sein.

Eines meiner Anliegen ist die Integration bei gemeinsamen Aktivitäten außerhalb des Gottesdienstes und seiner Ausschüsse/Arbeitskreise – insbesondere für die Altersgruppe 35 bis 60 Jahre. Hier geht es um soziale Netzwerke (nicht nur im Internet), die entscheidend dazu beitragen, ob sich jemand in der Gemeinde wohlfühlt und bleibt oder sich anders orientiert. Dabei denke ich an Hauskreise, gemeinsame Nachmittage, gegenseitige Einladungen usw. Der dort stattfindende Gedan-

Ein Single möchte nicht ...

- vereinsamen,
- den ganzen Tag mit niemandem reden können,
- immer allein essen,
- am Wochenende allein zu Hause sitzen,
- nie oder kaum berührt und umarmt werden,
- anhören, was Freunde in der Partnerschaft erleben, während man selbst versucht, enthalten zu leben;
- immer stark sein müssen,
- bemitleidet werden.

Das freut einen Single:

- Gemeinschaft und Nähe,
- besucht zu werden,
- von einer Familie oder einem Freund eingeladen zu werden,
- bei einem Ausflug dabei sein zu dürfen – oder einfach einmal Essen gehen – um die Freundschaft zu pflegen,
- einfach mal umarmt zu werden,
- sich nicht als „fünftes Rad am Wagen“ zu fühlen, sondern dazugehören,
- jemand, der zuhört oder praktisch hilft,
- gelegentlich ein Kompliment zu bekommen,
- verstanden und als ganzer Mensch für wertvoll erachtet zu werden.

Aus rede miteinander, Ausgabe 2/2012 des Schweizer Weißen Kreuzes (www.wkz.ch)



Ingrid Naumann alleinlebend, ein Sohn (der Pastor in Wien ist). Sie war Wegbereiterin für die Frauenarbeit im deutschsprachigen Raum, leitete bis Juli 2012 die Abteilung Frauen des Süddeutschen Verbands (SDV).
E-Mail: ingrid.naumann@adventisten.de

Nicht nur Familien

Was Menschen in unseren Gemeinden brauchen

Viele Menschen sehnen sich nach einer liebevollen, authentischen Gemeinschaft. Oft haben sie keine lebendige Beziehung zu Gott. Wenn eine solche Beziehung auch zu anderen Menschen fehlt, flüchten sie sich in Ersatzhandlungen, um akzeptiert zu werden und einen Sinn im Leben zu finden. Doch nur eine echte Beziehung zu Gott und gute Beziehungen zu anderen Menschen schenken Erfüllung. In kleinen Gruppen finden wir einen Raum für gesunde, geistliche Beziehungen.

Gemeinden und einzelne Gläubige sollten sich Gedanken darüber machen, welche Menschen in ihrem Umfeld leben und welche Bedürfnisse diese haben. Sind es Menschen, die sich wertlos fühlen, weil sie ohne Hoffnung und Perspektive sind? Vielleicht sind sie auch einsam, depressiv oder krank. Sind es Ehepaare und Familien oder Ältere und Alleinlebende, Jugendliche oder Menschen aus anderen Kulturen? Viele von ihnen sind auf der Suche nach Beziehungen und Freundschaften. Sie würden gern irgendwo dazugehören. Dabei könnte ihnen ein Hauskreis helfen, den wir anbieten. Schon bei den frühen Christen war das ein wirksames Mittel der Mission, weil die Christen sich in Privathäusern trafen (vgl. Apg 2,46b), wohin man leicht Bekannte, Freunde und Fremde einladen konnte.

Auch in unseren Gemeinden gibt es nicht nur Familien und Ehepaare. Das war zu biblischen Zeiten nicht anders, wenn auch die Zahl der Alleinlebenden geringer war als heute. Natürlich ist für die meisten Menschen eine starke Familie das Ideal. Doch seit der Trennung der Menschen von Gott durch den Sündenfall leben wir in einer unvollkommenen Welt und leiden noch immer unter den Folgen der Entfremdung von Gott.

Jesus zeigte uns, wie Gott mit sündigen Menschen umgeht. In der Bibel finden wir viele Beispiele, die davon berichten, wie Jesus Menschen am Rande der Gesellschaft begegnete und sie ermutigte, ihm nachzufolgen und sich dadurch verändern zu lassen. Ich denke dabei an den einsamen kranken Mann am Teich Bethesda, an den reichen Zöllner Zachäus auf dem Maulbeerbaum, an Maria von Magdala, an die Samariterin am Jakobsbrunnen und Andere.

Es ist schön, wenn man Christus in der Gemeinde findet und Heilung erfährt. Unter Gemeindeglied-

ern gibt es jedoch unterschiedliche Vorstellungen vom Christsein. Wir haben alle unsere persönliche Geschichte; Überheblichkeit wäre hier fehl am Platz. Es geht vielmehr darum, den Anderen zu schätzen und zu respektieren, mit ihm auch tiefgehende Gespräche zu führen, zusammen das Wort Gottes zu studieren und gemeinsam den Weg zum Ziel zu gehen.

Paulus sah das Alleinsein sehr positiv. Er schrieb an die Gemeinde in Korinth: „Ich wünschte zwar, jeder würde wie ich ehelos leben. Aber jeder hat von Gott eine besondere Gabe bekommen: Die einen leben nach seinem Willen in der Ehe, die anderen bleiben unverheiratet. Den Unverheirateten und Verwitweten rate ich, lieber ledig zu bleiben, wie ich es bin. Wenn ihnen das Alleinsein aber zu schwer fällt, sollen sie heiraten.“ (1 Kor 7,7–9 Hfa)

Zu allen Zeiten gab es Alleinlebende – aus ganz verschiedenen Gründen. Nimmst du sie wahr? Nimmst du sie wahr? Vielleicht wohnen in deinem Umfeld mehr Menschen allein, als du denkst. Hast du schon einmal Kontakt zu deinem alleinstehenden Nachbarn oder Arbeitskollegen aufgenommen und sie zum Essen eingeladen? Alleinlebende Menschen lieben es, gemeinsam mit Anderen zu essen. Allein vor dem Teller zu sitzen ist mitunter deprimierend. Viele Singles leiden sehr unter ihrer Einsamkeit.

In der frühen Christengemeinde wurde die Gemeinschaft großgeschrieben: Die Gemeindeglieder „blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft [miteinander] und im Brotbrechen [ein Ausdruck für Mahlzeiten] und im Gebet.“ (Apg 2,42 NGÜ) Daran können wir uns ein Beispiel nehmen, denn diese Art der christlichen Gemeinschaft war Programm und Absicht.¹

Übrigens: Wenn ihr eine Singlegruppe oder eine andere Kleingruppe in eurer Gemeinde oder eurem Bezirk gründen möchtet, gebe ich euch gern eine Starthilfe.



(Nicht nur) Singles genießen die Gemeinschaft.

Ingrid Naumann

¹ Siehe dazu Russell Burrill, *Gemeinschaft, wie Christus sie meint*, Advent-Verlag 2007, Kap. 4–6.

„Wir brauchen völlig neue Lebens- und Wohnformen“

Interview mit dem Single-Forscher Stephan Baas



© omicron - Fotolia.com

Single ist nicht gleich Single.

Das Alleinleben hat laut Statistischem Bundesamt in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Welche gesellschaftlichen Trends könnten dafür verantwortlich sein?

Die meistgenannte These ist ja immer die der Individualisierung, die nunmehr seit 30 Jahren die Soziologie beschäftigt. Im Grunde genommen beschreibt sie die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse der letzten Jahrzehnte recht gut. Sie besagt im Prinzip, dass die Lebensverläufe unsteter geworden sind, nicht mehr strikt festen, gesellschaftlich vorgegebenen Mustern folgen und immer mehr Brüche aufweisen.

In unserer heutigen Gesellschaft wird es immer wichtiger und zugleich schwieriger, Beruf und Familie aufeinander abzustimmen. Das ist ein wichtiger Grund dafür, dass immer mehr Menschen die Lebensform „Single“ wählen. Ich würde allerdings eher von einer Lebensphase „Single“ sprechen, schließlich ist ein Single häufig nicht ein Leben lang Single, sondern nur für einen gewissen Zeitraum. Man denke an die Singles im mittleren Erwachsenenalter, von 40 bis Mitte 50. Die werden ja oft Single, weil sich langjährige Ehen auseinanderdividiert haben; sie waren vorher aber in einer langjährigen Beziehung.

Sind Singles heute akzeptierter als früher?

Es gibt sicher noch einige Vorurteile, aber die sind längst nicht mehr so stark wie etwa in den 50er-Jahren. Single zu sein ist heute fast schon eine normale Lebensform, gerade als junger Mensch, vor der eigentlichen Phase der Familiengründung. Man muss nicht mehr sofort nach dem Auszug aus dem Elternhaus heiraten, und es ist heute kein Makel mehr, geschieden zu sein.

Der/Die Alleinlebende, wer ist das eigentlich? Handelt es sich um eine homogene Gruppe?

Überhaupt nicht. Das Gegenteil ist der Fall. In einer Studie haben wir etwa grob drei große Gruppen von Singles unterschieden. Gemeinsam haben sie, dass es sich um Personen handelt, die nach eigener Angabe ohne eine feste Partnerschaft leben. Aber sie haben ganz unterschiedliche Lebensziele, Perspektiven und Wünsche.

Können Sie diese drei Gruppen kurz skizzieren?

Die erste Gruppe, die wir unterschieden haben, ist zwischen 20 und 30 Jahre alt und hat die Familienbildungsphase noch vor sich [...] Die zweite Gruppe sind die geschiedenen Singles zwischen 40 und 50, die sich nach einer zehn- bis 20-jährigen Ehescheidung lassen. Sie haben die Familienphase bereits hinter sich und trennen sich oft, nachdem die Kinder aus dem Größten raus sind. Das ist mittlerweile ein zunehmender Trend. In der Mehrheit sind es dabei die Frauen, die die Trennung herbeiführen, die Männer sind dann oft etwas überraschter.

Die dritte Gruppe, die es aber immer schon gab, sind die verwitweten älteren Frauen. Männer sterben ja bekanntlich im Schnitt früher als Frauen. Diese machen dann mit knapp 80 Prozent auch den Großteil der Singles in dieser Altersgruppe aus.

Kann man abschätzen, wie sich die Zahl der Alleinlebenden in den kommenden Jahren entwickeln wird?

Das ist sehr schwierig. Ich will auch keine reine Kaffeesatzleserei betreiben. Aber Trennungen und Scheidungen werden aller Voraussicht nach auch zukünftig nicht abnehmen. Es ist einfach normaler geworden, an einer bestimmten Stelle zu sagen, so geht es einfach nicht mehr weiter.

Gerade im höheren Erwachsenenalter, jenseits der 60, ist mit einem Anstieg der Scheidungen zu rechnen. Wo Ehepartner heute noch sagen, wir trennen uns nicht mehr, sondern bleiben bis zum Tod eines Ehepartners zusammen, werden künftige Generationen vielleicht die Option sehen, in ihrem Leben noch einmal etwas Neues ohne den Partner zu beginnen, auch wenn man mit ihm schon 30 oder 40 Jahre zusammen war. Da könnten sich ganz neue Lebensformen für die geschiedenen Singles im hohen Alter ergeben.

Wie könnten solche Lebensformen aussehen?

Ich denke da an Wohngemeinschaften im Alter, Mehrgenerationenhäuser oder Ähnliches. ■

Das Interview führte Sven Ole Spindler für tagesschau.de. Quelle und ©: www.tagesschau.de (gekürzt, Abdruck mit freundlicher Genehmigung)



Stephan Baas ist Soziologe und Gerontologe und arbeitet am Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz (ism). Das vollständige Interview mit ihm ist im Internet unter www.tagesschau.de/inland/alleinleben-single-interview100.html zu lesen.

Fortsetzung von Seite 6

Was könnte eine müde gewordene oder lauwarmer Gemeinde tun, um eine Erweckung zu erleben?

Das kann von Gemeinde zu Gemeinde verschieden sein. Ein für alle gültiges Modell gibt es nicht. Aber für alle ist es unverzichtbar, sich die grundlegenden Aussagen in Apostelgeschichte 2,41–47 vor Augen zu führen und sich die damaligen Christen zum Vorbild zu nehmen. Sie kamen zusammen um zu beten, um die Lehren der Apostel zu studieren, um Gemeinschaft zu pflegen, um Gott zu loben und um über Jesus zu sprechen und ihn zu bezeugen. Nur so wird eine Gemeinde erweckt. Es ist ganz einfach, und es beginnt mit der Apostelgeschichte.

Die Generalkonferenz hat 2010 das Projekt „Erweckung und Reformation“ ins Leben gerufen. Kannst du Beispiele von Erweckungen nennen, die seit 2010 in den Ortsgemeinden stattfinden?

Ja. Auf unserer Internetseite revivalandreformation.org kann man Berichte aus aller Welt finden. Nicht alle stammen aus der Zeit nach 2010. Die meisten haben sich langsam entwickelt, aber angefangen hat es immer damit, dass die Gemeinde dem Beispiel der Christen in Apostelgeschichte 2 folgte. Ein atemberaubendes Beispiel ist Bergamo. Die Ältesten der Gemeinde in Bergamo fingen an, sich in kleinen Gruppen zu treffen und zu beten. Das war der Anfang der Erweckung der ganzen Gemeinde. Aus einer sterbenden Gemeinde wurde eine lebendige mit über 250 Mitgliedern. Die Ältesten bildeten kleine Gruppen von Gemeindegliedern und haben mit ihnen seitdem weitere kleine Gruppen gegründet. (Siehe *Adventisten heute*, Juli 2010, S. 5.)

Auch andere Gemeinden in Europa befassen sich mit den grundlegenden Voraussetzungen einer Erweckung – Gebet, Studium des Wortes Gottes und ein liebevolles Zeugnis in kleinen Gruppen – und setzen das Erkannte ihren Möglichkeiten entsprechend in die Tat um. Die Ergebnisse solcher vom Heiligen Geist gewirkten und von ihm geleiteten Erweckungen und Aktivitäten werden wir im Laufe der Zeit erkennen können.

Wir würden gern mehr solcher Berichte bekommen, aber es ist schwer, die Gemeinden dazu zu bewegen, sie uns zu schicken. Berichte, die wir bekommen,

stellen wir auf die genannte Internetseite; weitere Berichte sind uns bereits angekündigt worden.

Vor gut zwei Jahren hat die Generalkonferenz einen Arbeitskreis für Erweckung und Reformation eingesetzt. Welche Aufgabe hat er und wie setzt er sich zusammen?

Die Leitung der Generalkonferenz (GK) und der Verwaltungsausschuss haben uns gebeten, einen Arbeitskreis zu bilden, der unter Gebet und in Übereinstimmung mit den inspirierten Ratschlägen von Ellen White eine umfassende Strategie entwickeln soll, die zur Erweckung und Reformation von Gottes Übrigen der letzten Tage überall in der Welt ermutigt und sie unterstützt. Wir sollen dazu aufrufen zu erkennen, was wir nach den Worten des Herrn am dringendsten brauchen, nämlich eine Erweckung zu wahrer Frömmigkeit. Nur der Heilige Geist kann in jedem einzelnen oder in einer ganzen Kirche wahre Erweckung bewirken; wir Menschen vermögen das nicht.

Erweckung geschieht nur als Antwort auf Gebet. Deshalb beten wir in dem Arbeitskreis viel und studieren Gottes Wort mehr, als es sonst in Ausschüssen der Fall ist. Wir bemühen uns, jede erdenkliche Art von Ausbildungsmaterial zu entwickeln, das überall in der Welt Erweckung und Reformation fördern soll. Wir haben auch zu täglichem Gebet und Bibelstudium aufgerufen. Es gibt die Gebetsinitiative 777 (revivalandreformation.org/777), den Aufruf zu zehn Gebetstagen in jedem Januar, zu Tagen des Gebetes und Fastens

und den Bibelleseplan: Wenn wir jeden Tag ein Kapitel der Bibel lesen, haben wir am letzten Wochenende der Generalkonferenz 2015 die ganze Bibel durchgelesen (www.erneuertdurchseinwort.de). Es stehen auch zahlreiche Bücher, Broschüren und Websites zur Verfügung, und weitere werden entwickelt. Über all das kann man sich auch im Internet informieren, unter revivalandreformation.org.

Die Mitglieder des Arbeitskreises wurden unter Mitwirkung des Vorstandes der GK vorgeschlagen und vom Verwaltungsausschuss gewählt. Zum Leitungsteam gehören der Vorsitzende Armando Miranda, ein Vizepräsident der GK; Stellvertreter ist Mark Finley, Assistent des Präsidenten der GK. Ich selbst bin der Sekretär des Arbeitskreises. Zu den Mitgliedern gehören ferner einige Leiter von Diensten wie Generation of Youth for Christ, HART-Research oder Hope-Channel International; außerdem weitere Vizepräsidenten und die meisten Abteilungsleiter der GK; schließlich auch einige junge Leute und Pastoren sowie Kommunikationsfachleute und Mitarbeiter der Abteilung Predigtamt.

Der Herr ist am Wirken. Und wenn tausende und hunderttausende Beter in jeder Zeitzone um 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends beten und auf diese Weise eine „Kette des Gebetes um den Globus legen“, wie Ellen White formulierte, dann können wir sicher sein, dass der Heilige Geist alle Hindernisse, die der letzten großen Erweckung noch im Wege stehen, beseitigen wird. Und dann wird Jesus bald wiederkommen.

Interview: Thomas Lobitz



Jerry Page war ein Hauptredner beim letzten Youth-in-Mission-Congress in Mannheim (neben ihm Übersetzer Michael Dörnbrack).

Adventistische Reformation aktuell

Die AWA-Frühjahrstagung setzte sich mit „1888“ auseinander



© Walter Bromba

Gilbert Valentine brachte „neues Licht“ über die Generalkonferenzversammlung von 1888 mit.

Die unendliche Geschichte der adventistischen Reformation“ lautete das Thema der Frühjahrstagung des Adventistischen wissenschaftlichen Arbeitskreises e. V. (AWA). Sie fand vom 26. bis 28 April im Bergheim Mühlenrahmede (Altena/Westfalen) statt.

Der Referent war Gilbert M. Valentine, Dekan und Professor des Fachbereichs für Verwaltung und Leiterschaft an der adventistischen La Sierra-Universität in Riverside (Kalifornien). Er stammt aus Neuseeland, hat u. a. in Thailand als Missionar gearbeitet und ist ein ausgewiesener Kenner der Adventgeschichte. Kürzlich wurde sein interessantes Buch über das Verhältnis Ellen Whites zu den Generalkonferenzpräsidenten veröffentlicht (*The Prophet and the Presidents*, Pacific Press).

In seinem ersten Vortrag erläuterte Valentine die Bedeutung und die Vorgänge auf der Generalkonferenzversammlung 1888 in Minneapolis. Ellen White beschrieb in ihrem Tagebuch die Konferenz als „ein Tauziehen“ und ihre „traurigste Erfahrung“ in der Adventgemeinde. Uriah Smith, der Chefredakteur der Gemeindezeitschrift und Sekretär der Generalkonferenz, bezeichnete es als „größte Katastrophe“, wenn sich die Ansichten von Ellet Waggoner und Alonzo T. Jones – zwei junge Redakteure der Zeitschrift *Signs of the Times* – durchsetzen würden. Sie waren der Anlass der Kontroversen auf der Konferenz.

Auf der Predigertagung, die der Generalkonferenzversammlung vorausging, wurde um die Auslegung des zehnten Horns aus Daniel 7 (die Hunnen oder die Alemannen?) und um das Gesetz im Galaterbrief (das Zeremonial- oder das Sittengesetz?) gestritten. Auf der Versammlung hielt Ellet Waggoner dann eine Reihe von Andachten über das Evangelium im Galaterbrief, um indirekt nachzuweisen, dass sich Texte wie Galater 3,24 auf das Moralgesetz beziehen. Ellen White schätzte diese christozentrische Darstellung als ein wirksames Mittel gegen die unter Adventisten herrschende Gesetzlichkeit und unterstützte diese Sichtweise in ihren Ansprachen.

Als ein wichtiges Thema der Versammlungen stellte sich die Rolle Ellen Whites bei der Festlegung der Lehren unserer Kirche heraus. Einige be-

harrten darauf, dass sie eindeutig gesagt habe, das Gesetz im Galaterbrief sei das Zeremonialgesetz. Sie konterte, dass die Frage von der Bibel her gelöst werden müsse, und bezeichnete es als Vorsehung Gottes, dass ihr Brief an den Vater von Ellet Waggoner verlorengegangen sei, in dem sie angeblich diese Frage eindeutig geklärt habe. Sie und ihr Sohn Willie kämpften entschlossen gegen alle Versuche, lehrmäßige Fragen durch Abstimmungen zu entscheiden.

Diese Generalkonferenzversammlung hatte einige unmittelbare Auswirkungen: Prediger wurden in Bibelauslegung geschult, die Predigerausbildung verbessert, am College in Battle Creek wurden biblische Fächer im Lehrplan verankert. Vor allem wurden die Lehren und öffentliche Vorträge der Adventisten stärker auf Christus ausgerichtet und die volle Gottgleichheit Christi wurde erkannt. Die längerfristigen Auswirkungen waren eine forensische (gerichtliche) Rechtfertigungslehre und ein neues Verständnis des „Untersuchungsgerichts“, das in Übereinstimmung mit der Rechtfertigungslehre zu bringen war.

Gilbert Valentine zeigte am Ende seines zweiten Vortrages auch die Bedeutung der Lehren aus der Generalkonferenzversammlung 1888 für heutige Streitpunkte in der weltweiten Adventgemeinde (wie die Frage der Ordination von Frauen zum Predigtamt und die Spezifizierung unserer Lehre über die Schöpfung).

Am Sonntagvormittag fanden eine Aussprache in kleinen Gruppen und eine Fragestunde statt. Gilbert Valentine beeindruckte die gut 50 Zuhörer mit seiner offenen, aber sehr ausgewogenen Art.

Die Predigt am Sabbatvormittag hielt Lothar Wilhelm, Pastor im Ruhestand (er war zuletzt als Vorsteher der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung tätig). Ihm ging es um die persönliche Dimension der Rechtfertigung, die er sehr anschaulich mit Karikaturen darstellte. (Ein Artikel darüber wird in der Oktober-Ausgabe von *Adventisten heute* veröffentlicht.)

Es war eine lehrreiche Tagung, die mehr Teilnehmer verdient gehabt hätte!

Werner E. Lange

Buchempfehlung



George R. Knight: *Wenn Heilige sich streiten*, 220 Seiten, Advent-Verlag, Lüneburg, Art.-Nr. 1916, € 14,80. Zu bestellen über den Büchertisch oder unter www.adventist-media.de.

Papierflieger der Hoffnung

Bei der Konferenz der Niedersachsen-Vereinigung stand der Adventglaube im Zentrum



1 Vorsteher Ralf Schönfeld beim Abschlusseggen. 2 Es wurde viel gemeinsam gesungen – Lieder der Hoffnung aus verschiedenen Epochen. 3 Erwischt! Da wirft doch jemand mit einem Papierflieger im Gottesdienst ...

Still sitzen, gehaltvollen Predigten sowie hochwertigen Musikbeiträgen lauschen, ab und zu ein Lied singen – und danach wieder nach Hause fahren: So stellt man sich einen typischen Konferenzzsabbat vor. Doch in der Niedersachsen-Vereinigung gibt es bei den alle zwei Jahre im geistlichen Rüstzentrum Krelingen stattfindenden Vereinigungskonferenzen viel mehr als das, so auch an diesem 2. Juni. Dort konnte man erleben, dass Menschen im gesetzten Alter während des Gottesdienstes Papierflieger bastelten und durch die Halle werfen (dazu später mehr). Oder dass gemeinsam eine Hitparade adventistischer Kirchenlieder gesungen wurde. Und dass die Kinder am Ende des Tages gar nicht mehr nach Hause wollten, weil es „überhaupt nicht langweilig war“.

Das Bedürfnis nach (Tisch-)Gemeinschaft wurde sehr ernstgenommen. So wurden die Besucher mit Brötchen und Getränken empfangen, und mittags konnte man seinen eigenen Proviant mit Obst, Snacks und Getränken ergänzen. Zum Tagesabschluss gab es ein kleines Fest unter freiem Himmel mit gegrillten Würstchen pflanzlicher und tierischer Herkunft, Kartoffel- und Krautsalat – bei kühlem Wetter, aber ohne Regen. Für die Kinder gab es ein gesondertes Gottesdienstprogramm und nachmittags viele Angebote zum Spielen und zu kreativer Beschäftigung.

Auch der Gottesdienst trug dazu bei, dass während des Tages eine freundlich-heitere Atmosphäre herrschte. Das Motto des Kongresses „Startklar für unsere Hoffnung – Bereit, wenn’s

soweit ist“ gab die thematische Richtung vor: Es ging um den „Advent“ – die erneute Ankunft von Jesus Christus und unser Warten darauf. Dieses durchaus ernste Thema wurde eingängig und kurzweilig verarbeitet: durch die unverkrampfte Moderation von Pastor Ulf Röder und seiner Tochter Linda, durch Bläserstücke, Chorlieder, Darbietungen der Jugendband, ein Anspiel und ausgiebiges gemeinsames Singen.

Die Predigt hielt Ralf Schönfeld, seit einem Jahr Vorsteher der Niedersachsen-Vereinigung. Er sagte darin: „Nicht der Zeitpunkt der Wiederkunft Christi ist wichtig, sondern dass man darauf vorbereitet ist. Aber wie bereitet man sich vor?“ Die Antwort fand er u. a. im Gleichnis Jesu von den klugen und törichten Brautmädchen (Mt 25,1–12). Alle hatten Lampen dabei und alle schliefen ein, weil sich der Bräutigam verspätete. Die Klugen hatten sich jedoch mit einem Vorrat an Lampenöl eingedeckt, weil sie damit rechneten, dass sie sich irren könnten und der Bräutigam doch nicht so schnell käme, wie sie erwarteten. Die Torheit der anderen Brautmädchen bestand in ihrer Selbstsicherheit; sie meinten, sie bräuchten kein Öl. „Die gläubige Arroganz, sich für etwas Besseres zu halten, ist ein Ausschlusskriterium für den Himmel“, schlussfolgerte Ralf Schönfeld. Das Öl – ein Bild für den Heiligen Geist – sei auch nicht teilbar (Vers 9), jeder müsse sich durch eine Beziehung zu Jesus selbst damit füllen lassen. „Wenn du mit Jesus lebst und er auf dich abfährt, dann kannst du es gar nicht verhindern, bei ihm zu sein.“

Am Nachmittag verdeutlichte Ralf Schönfeld anhand des biblischen Berichts von der Heilung eines Blinden (Lk 18,35–41), wie wir mit den Herausforderungen umgehen, denen wir bis zur Wiederkunft Christi gegenüberstehen, beispielsweise die Weitergabe des Evangeliums in einer säkularen Umgebung. „Adventisten – das sind Leute die sich um Andere kümmern. Wäre das nicht eine schöne Vision für unsere Gemeinde?“ fragte er.

Und was hatte es nun mit den Papierfliegern auf sich? Beim Gottesdienst erging an einer Stelle die Aufforderung, jeder solle auf ein bereitgelegtes Blatt Papier schreiben, warum er sich auf die Wiederkunft Christi freue. Daraus sollte man dann einen Papierflieger falten und ihn durch die Halle werfen, als Zeichen, dass Hoffnung Flügel verleiht. Einige Aussagen auf den Fliegern: „Ich freue mich, weil ich Jesus von Angesicht sehen kann“, „weil ich Gott dann so nah bin, wie noch nie“, „dann sind wir endlich alle zusammen“, „weil ich dann Jesus alles fragen kann“, „weil es keinen Tod mehr gibt“, „weil alle Herzen heil werden“, „weil ich dann endlich bei Jesus zu Hause bin.“

Übrigens: Die Halle war bis zum Bersten gefüllt und die Kollekte fiel um 40 Prozent höher aus, als vor zwei Jahren (die Hälfte davon geht an ein Obdachlosenprojekt in Hannover). Der Schatzmeister strahlte.

Die Sehnsucht ist da, das Öl steht bereit, die Hoffnung ist startklar. Der Alltag wartet darauf, mit Jesus gelebt zu werden.

Thomas Lobitz

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Vegetarismus: Selbstbefreiungsversuch aus dem Zustand der Sünde

(Adventisten heute 5/2013)

Der Artikel „Fleischeslust mit Folgen“ ist abermals ein Plädoyer gegen den Fleischkonsum auf der Basis einer völlig einseitigen und falschen Rechnung. Die aufgestellte Rechnung verheimlicht, dass die Tierzucht nur zum Teil dem Erwerb von Fleischnahrung dient. Dabei muss man nicht einmal an die Milchprodukte denken, sondern an alle Industrieerzeugnisse, die direkt oder indirekt auf der Tierzucht beruhen. Neben dem Fleisch werden so gut wie alle Bestandteile des Tiers weiterverarbeitet. Die Haut wird zu Leder, Knochen und Scharte werden zu Gelatine verarbeitet.

Auf (Gelatine-) Gummibärchen könnte man noch am ehesten verzichten. Anders sieht es in der Pharmaindustrie aus. Hier wäre der Verlust von „Abfällen“ aus der Tierzucht verheerend. Gelatine ist nicht nur der Hauptrohstoff bei der Kapselherstellung sondern als Stabilisator bei vielen Impfstoffen unverzichtbar. Heparin (ein körpereigener Wirkstoff zur Förderung der Blutgerinnung) gewinnt man überwiegend aus der Darmschleimhaut von Schweinen. Ohne Heparin gibt es heute kaum noch eine Operation. Eigenartigerweise ist noch nie bekannt geworden, dass ein erkrankter Tierschützer demonstrativ auf Heparin verzichtet, um ein Zeichen gegen die Massentierhaltung zu setzen. Die Kosmetikindustrie wäre ebenso hilflos ohne „Abfälle“ aus der Tierzucht, angefangen beim Wollwachs (Eucerit – Nivea Creme) bis hin zur Hyaluronsäure. Sicher ist das meiste ersetzbar, dies aber nur mit Hilfe zusätzlicher Ressourcen (Erdöl), landwirtschaftlicher Anbauflächen und mit Gentechnologie.

Christliche Vegetarier übersehen, dass das Essen von Fleisch einen theologischen Hintergrund hat. Wortwörtlich lebt der Mensch vom stellvertretenden Sterben. Es war Gott, der nach dem Sündenfall die ersten Tiere tötete, damit der Mensch sich kleiden kann (1 Mo 3,21). Der atheistische Vegetarismus ist in dieser Beziehung weitaus ehrlicher. Man möchte kein Sterben der Tiere um des Menschen willen. Das ist ein Selbstbefreiungsversuch aus dem Zustand der Sünde. Bezeichnenderweise liegt die Wurzel des Vegetarismus in heidnischen Religionen sowie im griechisch-philosophischen Gedankengut und nicht in der Bibel. Abraham war ein ausgesprochener Fleischesser. Es gibt keinen Grund, dem vegetarischen Zeitgeist von heute nachzulaufen. Die Fehlernährung unserer Gesell-



schaft beruht auf dem Überfluss an Nahrungsmitteln, auf der allgemeinen Esslust und nicht auf der „Fleischeslust“.

Ulrich Bretschneider, Kiel

Ein insgesamt bewusster Lebensstil ist gefragt

(Adventisten heute 5/2013)

Die Schöpfung bewahren – das ist ein wichtiges und sehr aktuelles Thema. Aber wenn so ein komplexes Thema angesprochen wird, dann bitte nicht so einseitig wie in dem Artikel „Fleischeslust mit Folgen“. Fleischverzicht ist ein logischer Schritt, was die Massentierhaltung betrifft. Aber er ist nicht die einzige Alternative. Zudem habe ich nichts geändert, wenn ich auf Fleisch verzichte und gleichzeitig Eier und Milch aus der Massentierhaltung kaufe. Diese Tiere werden ebenfalls unter schlimmen Bedingungen gehalten und frühzeitig getötet, um billig Unmengen an Milch und Eiern zu produzieren. (Sehr eindrücklich und empfehlenswert: „Ware Tier“, ein Dokumentarfilm von Christian Rohde.)

Also ist der Veganismus die einzige Lösung? Dann kaufe ich meine Tomaten im Dezember aus Spanien, mein Obst aus Israel. Wie steht es mit dem Energieaufwand für diesen unsaisonalen Genuss? Wird so die Natur bewahrt? Nicht das, was auf dem Teller liegt – Fleisch oder Gemüse – macht uns zu verantwortungsbewussten Menschen, welche die Schöpfung respektvoll behandeln, sondern ein insgesamt bewusster Lebensstil. Und dafür muss ich nicht Veganer sein, sondern kann Eier und Fleisch vom Hof meines Vertrauens in der Region beziehen und muss auch kein Soja aus Südamerika importieren.

In einem Land, in dem die Bio- und Ökowelle ein Massenphänomen geworden ist, in dem die Grünen beinahe eine Volkspartei geworden sind, können wir als Adventisten nicht mit oberflächlichem Gerede über „Fleisch oder nicht Fleisch“ ankommen und uns Gesundheits- und Umweltbewusstsein groß auf die Fahne schreiben. Auf diesem Gebiet sind wir in der westlichen Welt schon lange überholt. Hoffentlich haben wir Adventisten noch andere Botschaften.

Arja Baidner, Nehren

Ein „Knigge“ fürs Internet

Sind wir auch dort „Botschafter an Christi Statt“?



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN

Wer kennt es nicht: das Kontaktnetzwerk *Facebook* im Internet, durch das man mit anderen Menschen in Verbindung treten und Fotos, Videos oder Texte mit ihnen teilen kann. Allein in Deutschland sind über 22 Millionen Menschen bei *Facebook* dabei. Jeder Nutzer verfügt über eine Seite, auf der er sich vorstellen, Fotos und Videos hochladen kann. Auf einer Pinnwand können Besucher Nachrichten hinterlassen oder Notizen veröffentlichen. Auch kann man sich persönliche Nachrichten schicken, chatten, Freunde zu Veranstaltungen einladen und vieles mehr.

Verlockend ist das Ganze natürlich auch deswegen, weil es kostenlos ist. Dadurch ist *Facebook* zu einem Tummelplatz für die breite Masse der Bevölkerung geworden. Es kostet sie kein Geld, allerdings „bezahlen“ sie mit Daten und Informationen, die von etlichen Ökonomen bereits als das „Gold der Gegenwart“ verstanden werden. Gerade Jugendliche sind oft recht sorglos im Umgang mit ihren privaten Daten. Welche Folgen das haben kann, merken sie dann erst, wenn etwa unvorteilhafte Fotos, die sie Jahre zuvor ins Netz gestellt haben, plötzlich wieder ans Tageslicht kommen – etwa bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz.

Natürlich machen die meisten Jugendlichen vorwiegend positive und kreative Erfahrungen im Umgang mit den modernen Informations- und Kommunikationsmitteln. Es gibt aber auch eine wachsende Zahl Internetnutzer, die Andere durch Fotos, Videos oder Textnachrichten schikanieren und bloßstellen. Das Internet wird so zum Pranger des 21. Jahrhunderts. Cybermobbing (Mobbing mit Hilfe des Internets) ist inzwischen zum Fachbegriff geworden. Der Verein „Bündnis gegen Cybermobbing“ hat eine bundesweite Umfrage unter Eltern, Lehrern und Schülern durchgeführt und festgestellt, dass jeder sechste Schüler bereits selbst Cybermobbing erlebt hat. Am häufigsten beobachten Lehrer an Berufsschulen derartige Vorfälle. Sieben von zehn Pädagogen sagten, das passiere bei ihnen mindestens einmal die Woche. Die Leidtragenden trauten sich danach oft nicht, mit Erwachsenen darüber zu sprechen und zögen sich lieber von der Gruppe zurück.

Auch Prominente jeder Art sind bevorzugte Ziele von Diffamierungen, Schmäh Tiraden und bösen Gerüchten. Beispiele dafür gibt es genug (z. B. Christian Wulff, Karl-Theodor zu Guttenberg, Bischöfin Margot Käßmann, Bundesliga-Torhüter Tim Wiese u. a.). Zwar gilt das Recht am eigenen Bild auch im Internet und üble Nachrede als Straftat, aber meist kommen die bissigen Kommentare unter falschem Namen oder aus Bibliotheken und Internetcafés, sodass der Absender unerkannt bleibt.

Jeder „Hanswurst“ kann heutzutage im Internet seine geistigen Auswüchse veröffentlichen. Publizieren ist heute nicht mehr das Vorrecht weniger Menschen, sondern zu einem Massenphänomen geworden. Jeder, der die modernen Kommunikationsmittel nutzt, trägt damit aber auch Verantwortung für das, was er veröffentlicht. Der Ruf nach Verhaltensregeln im Internet wurde in den letzten Jahren immer lauter. Der Deutsche Knigge-Rat hat bereits 2010 Empfehlungen für eine stilvolle Kontaktpflege im Internet und zum Schutz der Privatsphäre herausgegeben (www.knigge-rat.de). Sie sind es wert, beachtet zu werden – auch von christlichen bzw. adventistischen Nutzern des Internets.

Entsprechen wirklich alle Seiten oder Kommentare, die im Internet von Adventisten verbreitet werden, diesen Empfehlungen für einen seriösen Umgang miteinander und einen ordentlichen Informationsaustausch? Ein Sprichwort sagt: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ Jesus hat es in der Bergpredigt anders ausgedrückt: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.“ (Mt 7,12) Vor einiger Zeit haben wir aus ähnlichen Überlegungen heraus Richtlinien zum Umgang mit Medien in den Dienstvertrag unserer Angestellten aufgenommen. Kirchenmitarbeiter sollen stets berücksichtigen, dass öffentlich zugängliche Äußerungen einen Spiegel der eigenen Person wie auch der Freikirche darstellen. Als Nachfolger Jesu sollen wir „Botschafter an Christi Statt“ sein (2 Kor 5,20) – das heißt, wir sollen so mit uns selbst und Anderen umgehen, wie Er es uns vorgelebt hat.



Beim Essen wurden uns ganz selbstverständlich Tischmanieren beigebracht – und im Internet gilt die „goldene Regel“, so Günther Machel (re.) und Johannes Naether.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Für Religionsfreiheit eintreten

Aktuelle Aktivitäten der DVR

- 1** Die Broschüre *Gewissen und Freiheit* informiert u. a. wichtige Verantwortungsträger über die Bedeutung der Religionsfreiheit.
- 2** Der DVR-Arbeitskreis bei seiner letzten Sitzung in Hannover, von links: Dr. Johannes Hartlapp (ThH-Friedensau), Stefan Adam (NRW-Vereinigung), Dr. Harald Mueller (Leiter des Instituts für Religionsfreiheit in Friedensau), Dr. Liviu Olteanu (EUD), Friedbert Hartmann (NDV), Dietrich Müller (SDV).
- 3** Die NRW-Gruppe bietet in den Gemeinden ihre Dienste an.



In der Maiausgabe erschien ein Beitrag von Dr. Harald Mueller, Leiter des Instituts für Religionsfreiheit an der ThH-Friedensau, über aktuelle Gefahren für die religiöse Freiheit in Deutschland („Gefährlicher Dämmer Schlaf“, S. 20f.). Nachstehend einige Beispiele von Aktivitäten der im Artikel erwähnten Deutschen Vereinigung für Religionsfreiheit (DVR).

Jahresbroschüre „Gewissen und Freiheit“

Gewissen und Freiheit ist die Jahresbroschüre der Internationalen Vereinigung für Religionsfreiheit, die in sieben Sprachen erscheint, auch in Deutsch. In Deutschland versenden wir jährlich ca. 1060 Exemplare, davon 660 an hochrangige Mitglieder der Bundesregierung, einschließlich Bundeskanzlerin Angela Merkel, die sich auch immer dafür bedanken lässt. Ziele dieser Veröffentlichung sind u. a.:

- Wissenschaftliche und theologische Grundlagen der Religionsfreiheit und der Menschenrechte zu beschreiben,
- historische Auseinandersetzungen um die Religionsfreiheit aufzuzeigen,
- rechtliche, soziale und politische Folgerungen von Religionsfreiheit darzulegen,
- gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Religionsfreiheit und der Menschenrechte zu fördern.

Der Abo-Preis der Broschüre beträgt 18 Euro pro Jahr in den Ländern der EU. Die Broschüre ist zu

bestellen bei: Deutsche Vereinigung für Religionsfreiheit e. V., Hildesheimer Str. 426, 30519 Hannover.

Arbeitskreis DVR

Mindestens einmal jährlich trifft sich der „Arbeitskreis DVR“. Mitunter nimmt auch der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung für Religionsfreiheit daran teil, derzeit ist es Liviu Olteanu von der EUD. Themen, die erörtert werden, sind z. B. die Bewertung der aktuellen Entwicklung der Religionsfreiheit; Berichte über Anfragen an die DVR, insbesondere an Dr. Harald Mueller, um Hilfestellungen bei Diskriminierungen aus religiösen Gründen in Deutschland zu erhalten; Lehrerausbildung für den Religionsunterricht in Schulen; Prüfung der Möglichkeit von Staatsverträgen mit den Körperschaften unserer Freikirche; Berichte über Kontakte zu Regierungsstellen sowie Anliegen des Instituts für Religionsfreiheit an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Fragen zur Sabbatfreiheit

Wer Beratung oder aktive Hilfestellungen bei Fragen zur Sabbatfreiheit am Arbeitsplatz, in Schule oder Hochschule benötigt, kann gern Hilfe bei der DVR in Anspruch nehmen. Wir empfehlen, Anfragen über das Kontaktformular der Website www.dv-religionsfreiheit.org zu stellen. In Nordrhein-Westfalen gibt es eine organisierte NRW-Gruppe, die ebenfalls angesprochen werden kann.

Stefan Adam/Friedbert Hartmann

Ein fast vergessener Wegbereiter

Gerhard Perk wirkte vor allem im ostdeutschen Raum

Wenn man das Leben von Gerhard Perk (1859–1930) anhand der vielen Berichte im damaligen Gemeindeblatt *Zions-Wächter* bzw. *Adventbote* überschaut, wird man entdecken: Es gab neben Ludwig Richard Conradi keinen anderen adventistischen Prediger in Mittel- und Osteuropa, der ein so bewegtes Leben geführt hat, wie dieser fast vergessene Wegbereiter.

Ludwig R. Conradi, der Begründer der Adventmission in Mittel- und Osteuropa, begegnete dem aus Russland stammenden Gerhard Perk 1886 auf der Halbinsel Krim und gewann ihn für die adventistische Buchevangelisation. Perk war Mennonit und hatte zuvor als Bibelverkäufer der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in Russland gearbeitet. 1887 begann er als selbstunterhaltender Bibelarbeiter in der Schweiz und danach an verschiedenen Orten in Westdeutschland zu arbeiten, u. a. in Frankfurt am Main (die Gründung der dortigen Adventgemeinde 1890 geht auf sein Wirken zurück) und Wiesbaden.

Seine Arbeit im mittel- und ostdeutschen Raum führte ihn 1891 zuerst nach Berlin, wo er selbst die erste Gemeinde gründete. Von nun an hatte er eine feste Anstellung als Bibelarbeiter und Reiseprediger. Nach einer kurzen Tätigkeit in St. Petersburg und Reval (dem heutigen Tallinn) konnte er durch seine Missionsarbeit während der Jahre 1898 bis 1902 die Adventgemeinden in Chemnitz (1898), Leipzig (1901) und Dresden (1902) gründen.

Auf der Konferenz der Deutschen Vereinigung im August 1899 in Magdeburg, auf der die Gründung einer Missionsschule und eines Sanatoriums in Friedensau beschlossen wurde, erhielt er seine Ordination zum Predigtamt.

Im Jahr 1902 folgte er einem Ruf als Leiter der Balkanmission nach Rumänien. Von 1904 an arbeitete er erneut im damaligen ostdeutschen Raum und zwar in Posen/Westpreußen. Auf ihn geht die Entstehung der ersten Gemeinde in Breslau zurück. Hier finden sich auch die Wurzeln der Adventbotschaft in meiner Familie. Eine leibliche Schwester meiner Großmutter, die damals in Breslau wohnte, wurde durch Gerhard Perks Vorträge zur Gemeinde geführt und im Dezember 1908 von ihm getauft.



Gerhard Perk
(1859–1930)

© Historisches Archiv der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa

Viele Früchte

In der Folgezeit diente Gerhard Perk drei Jahre als Leiter des Sibirischen Missionsverbandes, bevor er dann die Thüringische Vereinigung übernahm und schließlich noch einmal in Leipzig arbeitete. 1921 ging dieser unermüdliche Missionar in den Ruhestand, den er in Berlin verbrachte.

Welch ein bewegtes Leben! Wie viele Früchte seiner restlosen Arbeit konnten wachsen! In seinem Fleiß und seiner Selbstlosigkeit war er uns ein Vorbild.

In den letzten Jahren seines Lebens veröffentlichte er jedoch eigenwillige Gedanken bezüglich der Prophetie, die Spannungen mit der Kirchenleitung mit sich brachten, was allerdings die reichen Früchte seines Dienstes in keiner Weise schmälern dürfte.

Wolfgang Hartlapp,
Historisches Archiv der
Siebenten-Tags-Adventisten in
Europa an der ThH-Friedensau

Medienscouts erneut Preisträger

Preisträger

Aktiv-Wettbewerb 2012

bfdt: 

Bündnis für Demokratie und Toleranz zeichnet Projekt aus



1 Einige Medienscouts und Förderer des Projekts. Nach dem „Schutzbengel-Award“ (siehe Adventisten heute, Januar 2013, S. 20) hat es uns sehr geehrt, auch einen Preis von staatlicher Seite zu erhalten.

2 Die Preisverleihung der BfDT-Auszeichnung fand am 10. Mai 2013 im Bürgersaal des Rathauses Karlsruhe statt.

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) ist eine Initiative der Bundesministerien für Inneres und für Justiz. Die Kernaufgabe des BfDT besteht nach eigenen Angaben darin, das zivilgesellschaftliche Engagement für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt – zu sammeln, zu bündeln, zu vernetzen und ihm eine größere Resonanz in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Dadurch will es möglichst viele Bürgerinnen und Bürger zum Einsatz für die Demokratie ermutigen. Das Bündnis veranstaltet dazu jährlich bundesweite Wettbewerbe, um vorbildliche Projekte zu fördern und bekannter zu machen. Im letzten Jahr haben sich unter dem Motto „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2012“ 344 Vereine und Initiativen beworben.

Medienscout erhält das höchste Preisgeld

Insgesamt wurden bundesweit 68 Initiativen mit Preisgeldern zwischen 2000 und 5000 Euro prämiert. Sechs davon kamen aus Baden-Württemberg, unter ihnen wurde das Medienscoutprojekt mit dem höchsten Preis von 5000 Euro ausgezeichnet.

19 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens entschieden in einem Beirat über die Preisvergabe:

Sie vertraten Organisationen der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und Wissenschaft sowie alle Bundestagsfraktionen.

Es war für uns eine große Ehre und gleichzeitig auch eine Verpflichtung, diese bedeutende Auszeichnung für unser Projekt entgegenzunehmen.

Das Medienscout-Projekt wird ständig weiterentwickelt

Das Medienscout-Projekt wurde 2009 nach dem Amoklauf eines Schülers in Winnenden ins Leben gerufen, hat jedoch schon zuvor eine besondere Entwicklung durchgemacht. Das charakteristische unseres jetzigen Medienscouts sind folgende Merkmale:

1. Integration unterschiedlicher Experten (z. B. Sozial- und Medienwissenschaftler, Medienmacher, Experten aus der Kriminalprävention).
2. Wir bilden Schüler aus (Medienscouts), die wiederum ihre Mitschüler im Schulunterricht in Medienkompetenz ausbilden (Peer-to-Peer-Education).
3. Die Vermittlung von Werten ist zentral, sie orientieren sich an den Menschenrechten bzw. im Religionsunterricht an den Schöpfungsordnungen.

Obwohl „Medienscout“ als Projekt bzw. Verein noch sehr jung ist, haben die Besonderheiten un-

serer Medienkompetenz-Arbeit eine lange Phase der Entwicklung hinter sich. Das betrifft vor allem die inhaltlichen Schwerpunkte, deren Entwicklung wissenschaftlich begleitet wurde:

- Seit 1987: wissenschaftliche Entwicklung einer Wertetheorie anhand universaler moralischer Konstanten bzw. Menschenrechtsnormen.
- 2001–2006: Pilotphase in der Filmanalyse am Schulzentrum und in der Adventgemeinde Marienhöhe, Darmstadt (Moviecode).
- 2004–2007: Dissertation in Heidelberg zu medialen Beeinflussungsmethoden, einschließlich der Durchführung von Pilotprojekten an Schulen in Brandenburg, Hessen und Bayern.
- April 2009: Vortragsreihe in Winnenden zum Thema „Dürfen Medien alles?“
- 2009: Bojan Godina (IKU-Institut, Waiblingen), Harald Grübele (Vimotion, Burgstetten) und Leo Keidel (Haus der Prävention, Waiblingen) kooperieren, um unter dem Begriff „Mediencout“ die Arbeit am Georg-Büchner-Gymnasium in Winnenden zu beginnen.
- 2009-2013: mehrere Schulen und Jugendgruppen wurden nach dem Mediencoutkonzept in ganz Deutschland ausgebildet.
- 2012: im Januar wurde der Mediencout e. V. unter dem Vorsitz von Harald Grübele (1. Vors.) und Bojan Godina (2. Vors.) gegründet. Die werteorientierte Medienpädagogik des Instituts für kulturell relevante Kommunikation und Wertebildung (IKU) bildete dabei die Grundlage und wissenschaftliche Basis für die Tätigkeiten des Vereins – ebenso die mediale kreative Kompetenz und Technologie von Vimotion und die Erkenntnisse der Kriminalprävention.



Diese Urkunde wurde überreicht.

Wie sieht die Zukunft des Mediencout-Projekts aus?

Die positive Resonanz auf unsere Arbeit (z. B. in der ARD, siehe *Adventisten heute*, Mai 2013, S. 18f.) und die große Nachfrage seitens der Schulen, Eltern und Jugendlichen, ermutigt uns, die Ausbildung von Schülern zu intensivieren. Aber nicht nur viele ausgebildete Mediencouts sind notwendig, sondern auch Gruppenleiter, die in verschiedenen Orten in ganz Deutschland bereit sind, ihre Gaben und ihr Know-how aus den Gebieten Medien (z. B. Film, Internet), Pädagogik, Psychologie, Suchtberatung, Recht, Gewaltprävention etc. in die Arbeit einzubringen.

Letztlich sollen die gestifteten Preise dazu dienen, uns zu motivieren und regionale Gruppenleiter für unser Projekt zu gewinnen, damit noch vielen Jugendlichen geholfen wird, mit den Möglichkeiten, aber auch Gefahren, der neuen Medienwelten kompetenter umzugehen.

B. Godina

Richtfest beim Lebenszentrum Uelzen



© Thomas Röstel

Das Lebenszentrum Uelzen nimmt Gestalt an. Am 16. Mai wurde Richtfest gefeiert. Neben dem bestehenden Advent-Altenheim werden ein Hospiz mit zwölf Plätzen und ein Service-Wohnhaus mit 40 Apartments (15 davon sind noch zu haben) gebaut. Zusammen mit dem Seniorenheim und der Adventgemeinde bilden sie eine kleine „Dorfgemeinschaft“ (siehe Ausgabe vom Oktober 2012, S. 24). Weitere Projekte, die das Angebot sinnvoll ergänzen könnten, werden derzeit geprüft. (tl)

Heilung – eine Aufgabe für Nachfolger Christi

Eindrücke vom ersten europäischen Gesundheitskongress



1 Wahre Heilung umfasst sowohl emotionale und geistliche Wiederherstellung als auch körperliche Erholung, so Dr. Viriato Ferreira, Abteilungsleiter für Gesundheit bei der EUD, in seiner Ansprache beim Europäischen Gesundheitskongress. **2** Eine hochkarätige Runde diskutiert (v.li.): Viriato Ferreira, Jochen Hawlitschek (ehemaliger EUD-Abteilungsleiter für Gesundheitsdienste), Peter Landless (stv. Leiter für Gesundheitsdienste bei der GK), Ted Wilson, Duane McBride (Suchtexperte, Andrews-Universität), Allan Handsides, (Abteilungsleiter für Gesundheitsdienste bei der GK).

Der erste europäische Gesundheitskongress der Siebenten-Tags-Adventisten fand vom 29. April bis 4. Mai in Prag statt. 600 Personen aus 40 (überwiegend europäischen) Ländern nahmen daran teil. Die Organisatoren von der Intereuropäischen Division (EUD), der Transeuropäischen Division (TED) und der Euro-Asien-Division (EAD) waren mit der Konferenz zufrieden. „Es war sehr hilfreich, hier zu sein“, so das Fazit der meisten Teilnehmer, unter ihnen Ärzte, Vertreter der Hochschulen, Krankenschwestern und medizinisches Fachpersonal, Seelsorger und am Thema Interessierte.

Die meisten Anwesenden waren im mittleren Alter, es gab aber auch eine Anzahl von Jugendlichen. Sie konnten aus 50 verschiedenen Themen wählen, die als Vorträge oder Workshops gehalten wurden.

Das Motto der Konferenz – Heilung – bezog sich nicht nur auf die körperliche Gesundheit. „Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Heilung einer Krankheit und der Heilung eines Kranken“, so Dr. Allan Handsides, Leiter der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung). „Letzteres betrifft nicht nur den physischen Aspekt, sondern auch den mentalen, emotionalen und geistlichen Zustand und die Tatsache, dass dies nicht immer miteinander im Einklang ist.“

Es wurde deutlich, dass Heilung der vorherrschende Auftrag Jesu an seine Jünger ist. Sie soll vor allem durch die Wiederherstellung zerbrochener Beziehungen geschehen. Die Bildung von Gemeinschaften sei ein Weg, um dieses Ziel zu erreichen. Der bedeutendste Ausdruck des

Glaubens sei es, menschliche Schwäche zu akzeptieren und einander zu dienen.

„Unsere Kirche hat stets durch ihre Sicht von einer gesunden Lebensweise profitiert. Sie darf aber nicht dazu benutzt werden, um nur egoistisch die verheerenden Auswirkungen von Krankheiten zu vermeiden“, so ein Teilnehmer und fügte hinzu: „Es ist doch offensichtlich, dass uns die Einsichten über die Gesundheit nicht gegeben wurden, um uns zu sektiererischen Extremisten zu machen, sondern um uns zu helfen, ein besseres Leben zu führen, das wir von Gott geschenkt bekommen haben, um Freude und Leid miteinander zu teilen und es Gottes Gnade zu überlassen, ob jemand erlöst ist oder nicht.“

Ted Wilson, Präsident der Generalkonferenz (GK), war einer der zahlreichen Sprecher der Konferenz. Er betonte den Auftrag der Gemeinde, vor allem in den großen Städten. Alle Mitglieder der Kirche, Pastoren, Ärzte und Gesundheitsfachleute sollten zusammenarbeiten, um die Botschaft von der baldigen Wiederkunft Christi in aller Welt zu verbreiten. Gleichzeitig hob er hervor, dass die Gesundheitsbotschaft der „rechten Arm“ des Evangeliums sei, nicht das Evangelium selbst.

Der Sabbat war der Höhepunkt der Konferenz. Der Gottesdienst begann mit einer Reflexion über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, in der deutlich wurde, dass Christus seine Nachfolger damit beauftragt hat, sich um (in mancherlei Hinsicht) verletzte Menschen zu kümmern. Die Predigt hielt Daniel Duda, Abteilungsleiter für Bildung bei der TED, über

die Heilung eines Blindgeborenen in Johannes 9. Er erklärte, dass dort mehrere Gruppen eine geistliche Heilung nötig hatten: die Jünger, die Nachbarn des Blinden, seine Eltern sowie die Pharisäer. „Wenn wir die Geschichte ernst nehmen, dann müssen wir zugeben, dass auch wir eine Heilung unserer geistlichen Wahrnehmung brauchen, denn keiner sieht die Menschen so, wie Gott sie sieht“, kommentierte der Pastor. Der Blinde wurde nicht nur geheilt, sondern wieder in die Gemeinschaft integriert, und das sei viel wichtiger, als sich gesund zu ernähren. „Besser ein Schokoriegel mit Freunden essen, als allein vor seinem Brokkoligemüse zu sitzen“, so Duda.

Als Reaktion auf die Predigt sagte ein junger Teilnehmer, dass auch wir als Kirche eine echte Heilung bräuchten, weil wir von einem Virus namens „Spaltung“ infiziert wurden. Doch Jesus wollte das nicht, er betete um Einheit unter seinen Jüngern. Ein anderer junger Teilnehmer sagte: „Wir sind als Adventisten aufgeteilt worden in Liberale und Konservative, Veganer, Vegetarier und Fleischesser.“ Eine der wichtigsten Botschaften dieses Kongresses war für ihn, „dass wir mithelfen sollen, das Zerbrochene wiederherzustellen – nicht nur in unseren Herzen und in den Herzen der Menschen, die Gott nicht kennen, sondern auch in unserer Kirche. Dann sind wir ein erneuerter Leib Christi und arbeiten als Ganzes zusammen mit dem Ziel, geheilt zu werden und zu heilen.“

Der nächste europäische Gesundheitskongress wird voraussichtlich vom 7.–12. Juli 2014 in Genf stattfinden. Man darf gespannt sein.

EUD/APD/tl

Beten, lachen, geistlich auftanken

Frühjahrssitzung der EUD

Wie bereits 2012, fand die diesjährige Frühjahrssitzung der Inter-europäischen Division (EUD) in Freudenstadt statt, und zwar vom 26. bis 28. Mai. Alle Verbandsvorsteher der Division (dazu aus fünf Ländern noch weitere Vertreter), Leiter der Institutionen der EUD sowie Vertreter der Generalkonferenz (GK; Weltkirchenleitung), kamen mit dem Leitungs- und Mitarbeiterteam der EUD (Bern) zusammen, um sich auszutauschen, Beschlüsse zu fassen, Informationen aufzunehmen, miteinander zu beten und auf Gottes Wort zu hören.

Viel lachen und dabei geistlich auftanken konnten die Teilnehmer während der Morgenandachten von Pastor Pardon Mwansa.

Mit den Worten Jesu aus Johannes 14 bis 17 und einigen persönlichen und familiären Erlebnissen prägte er uns zweierlei ein: Wir dürfen und sollten von Gott viel mehr erwarten, wenn wir uns im Gebet auf seinen Sohn berufen. Und: Wir Adventisten sollten Jesus Christus viel deutlicher in den Mittelpunkt unserer Arbeit und unserer Verkündigung stellen, denn er ist das Herz und das Zentrum der Erlösung. In Sambia geboren, ist Dr. Pardon Mwansa seit acht Jahren einer der Vizepräsidenten der GK. Er leitet u. a. das Aufsichtsgremium von HOPE-Channel International und auch den Ausschuss, der für die Organisation der GK-Vollversammlungen zuständig ist.

Der Vorstand und die Abteilungsleiter der EUD informierten über den Ablauf wichtiger Veranstaltungen wie den PULSE-meet-Kongress (Ende 2012 in Schwäbisch Gmünd, siehe Märzausgabe, Seite 22f.), den weltweiten Jugendsabbat (am 16. März, siehe Februarausgabe, S. 24 und *Adventist World*, Maiausgabe, S. 3f.), den europäischen Gesundheitskongress (Anfang Mai in Prag, siehe gegenüberliegende Seite) und baten die Verbandsvorsteher,

für die Veranstaltungen zu werben, die geplant sind.

Einige Daten, die man sich bereits fürs kommende Jahr 2014 merken sollte, sind: Weltweiter Jugendsabbat: 15. März; Gebets- und Fastensabbate: 5. April, 5. Juli und 4. Oktober; Tag der Offenen Tür („Friends of Hope Day“): 12. April; Welttag der adventistischen Publikationen: 19. April; Gebetstag für gefährdete Kinder: 24. Mai; Ausbildung in der Familienarbeit für Pastoren und Gemeindeglieder: 26.–30. Juni in Wagrain, Österreich; Frauenkongress: 5.–8. September in Schwäbisch Gmünd; Pfadfindersabbat: 20. September; Gedenktag der Schöpfung: 25. Oktober.

Über den positiven Finanzbericht für das vergangene Jahr waren alle Anwesenden sehr dankbar. EUD-Schatzmeister Norbert Zens wird in einer der nächsten Ausgaben für die *Adventisten heute*-Leser Interessantes dazu schreiben.

Zwei EUD-Institutionen berichteten aus ihrer Arbeit: Das Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG (SDH) und der spanische Verlag SAFELIZ. Die SDH ist u. a. maßgeblich an der Neugestaltung des Internet-Auftritts der Generalkonferenz beteiligt. SAFELIZ vertreibt ihre Familien- und Gesundheitsbücher für die Buchevangelisation in mehr als 130 Ländern und in über 40 Sprachen. Die Delegierten werden voraussichtlich im November Gelegenheit haben, den Verlag zu besichtigen, da die Herbstsitzung in Madrid stattfinden wird.

Elí Díez-Prida



1 Der Finanzbericht wird immer (am letzten Tag) mit Spannung erwartet. **2** Generalkonferenz-Vizepräsident Pardon Mwansa (links) freut sich sichtlich auf das Abschiedsgeschenk, das ihm EUD-Divisionsvorsteher Bruno Vertallier gleich überreicht. **3** Multitasking: zuhören und gleichzeitig den E-Mail-Eingang im Blick behalten. (v. l.: Mario Brito, EUD; Jesús Calvo, Vorsteher in Spanien; Christian Molke, ADRA Deutschland; Ralf Wegener, Geschäftsführer Salev Adventist University.) **4** Endlich Sonne! Nichts wie raus zum Mittagessen auf den Balkon des Hauses Schwarzwaldsonne! (Am Tisch links: Friedbert Ninow, Johannes Naether, Günther Machel, Christian Molke; am Tisch rechts: Barna Magyarosi (EUD, Erziehung und Familie), Denise Hochstrasser, Abt. Frauen, Matthias Müller.)

Lebenserfahrungen in sechs Metern Höhe



Mehr als nur campen: der Zeltplatz Friedensau



1



2

© Sabine Schorcht

1 Seit 2005 ist der Hochseilgarten eine besondere Attraktion am Zeltplatz Friedensau.

2 Ein Lagerfeuer mit Stockbrot darf bei keiner Klassenfahrt fehlen.

Ein Reisebus mit 25 Kindern einer Grundschule kommt auf dem Zeltplatz Friedensau an. Die Mädchen und Jungen sind neugierig und ein wenig aufgeregt, sie bringen ihren Rucksack mit Schlafsack und Isomatte in die bereits aufgestellten Zelte. Eine Woche voller Abenteuer liegt vor ihnen: Manche von ihnen werden das erste Mal in ihrem Leben in einem Zelt schlafen, sie werden jede Menge neue Spiele kennenlernen, die zwölf Meter hohe Kletterwand erklimmen, bei einer Geo-Caching-Tour der „Polizei“ helfen, einen „Bankräuber“ zu finden und zwischendurch das erste Mal eine richtige Vorlesung an der Kinder-Uni besuchen.

Die Krönung ist sicherlich der Besuch im Hochseilgarten, der auch zum Zeltplatz gehört. Nach einer Sicherheitseinweisung geht es sechs Meter hinauf. Vom Boden sah alles so einfach aus, nun wackelt es ganz ordentlich. Doch bald haben sich die meisten an die Höhe gewöhnt, klettern von Element zu Element, sprechen sich dabei Mut zu und wachsen ein Stück über sich hinaus. Gleichzeitig versuchen drei Schüler die zehn Meter hohe Himmelsleiter zu erklimmen, etwas, das man allein nicht schaffen kann. Aber gemeinsam ist das sehr wohl möglich. Auf der dritten Stufe in vier Meter Höhe will die Gruppe aufgeben; zu schwer

erscheint ihnen die Aufgabe, zu groß sind die Abstände der einzelnen Sprossen. Die Trainer geben ihnen Tipps, wie sie sich gegenseitig helfen können, sie motivieren sie dazu, nicht aufzugeben. Neuer Ehrgeiz flammt auf, und keine 20 Minuten später sitzen die drei Schüler auf der obersten Sprosse. Als sie wieder unten sind, sprechen die Trainer mit den Schülern über dieses Erlebnis. Die Schüler haben gerade erfahren, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu helfen und in einer schwierigen Situation nicht gleich aufzugeben. Die Lehrerin beobachtet das Geschehen und staunt darüber, was in ihren Schülerinnen und Schülern steckt. Am Ende des Tages sagt sie: „So habe ich meine Klasse noch nie erlebt! Diese Klassenfahrt ist ganz anders als andere.“

Klassenfahrten mit dem gewissen Etwas ist ein Angebot von vielen, das der Zeltplatz Friedensau macht. Und es ist noch sehr viel mehr möglich: vom gemütlichen Grillabend über Familienfeiern, Kinderfreizeiten und Firmenevents bis hin zu Großveranstaltungen. Hier finden auch regelmäßig Pfadfinder- und Jugendtreffen der Adventjugend statt. Dadurch ist der Platz vielen Gemeindegliedern bekannt. Auch das G'Camp unserer Freikirche ist mit dem Zeltplatz Friedensau fest verbunden. Dort können bis zu 1000 Personen gleichzeitig zelten, und die überdachte Arena mit 1400 Sitzplätzen lässt geplante Veranstaltungen auch bei Regen nicht ins Wasser fallen. Das Ökohaus mit seinen Seminarräumen und die Blockhütten mit insgesamt 20 Betten können ebenfalls gemietet werden.

Der Zeltplatz Friedensau möchte ein Ort der Begegnung sein. Begegnungen, die positiv und nachhaltig prägen und neugierig machen auf mehr. Oft fragen die Gäste: „Was ist das hier eigentlich für ein Dorf?“ Und so kommt man ins Gespräch – über Friedensau, über den Glauben, Gott und die Welt. Manchmal in sechs Metern Höhe, manchmal am Grill.

Vielleicht wollt ihr auch einmal mit eurer Klasse, Eurer Jugend- oder Pfadfindergruppe nach Friedensau kommen und die Angebote nutzen. Wir unterstützen euch sehr gern bei der Planung und Gestaltung. Ihr seid jederzeit herzlich willkommen! ■



Sabine Schorcht
Dipl.-Sozialpädagogin
sowie Hochseilgarten-
trainerin, leitet den
Zeltplatz Friedensau.
E-Mail: mail@zeltplatz-friedensau.de



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Du bist wichtig und durch niemanden und nichts zu ersetzen, wenn es darum geht, dass deine Mitmenschen Hoffnung und tiefen Frieden bei Jesus finden. Dein freundliches Wort, dein ermutigendes Lächeln und deine praktische Hilfe können für deinen Nachbarn der erste Impuls zu einem Leben mit Jesus werden. Sei mutig. Bekenne Jesus in deinem Alltag! Es ist gar nicht so schwer. Lass dich von der Liebe Gottes leiten.

Heute möchte ich dir für deine Gebete für Nachbarn, Freunde und Bekannte und dein praktisches Glaubenszeugnis herzlich danken. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn du mir einen kleinen, ermutigenden missionarischen Bericht deiner Erfahrungen zusenden könntest.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Ab sofort: „Begegnungstag“-Infos auf unseren Konferenzen!

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“
(Marin Buber)

Endlich haben wir die fantastische Möglichkeit, auf Konferenzen und Kongressen, in direkten Kontakt mit Gemeinden und Gemeindegliedern zu kommen, die sich über das Konzept der **Nimm Jesus-Begegnungstage** informieren möchten. Extra dafür wurde der Info-Stand für **Nimm Jesus-Begegnungstage** entwickelt.

In den vergangenen Jahren haben Gemeinden, die einen **Begegnungstag** geplant und durchgeführt haben, verstärkt erlebt, wie viel Freude es macht, Freunde, Bekannte und Nachbarn auf einfache Art und Weise einzuladen und sie mit den Angeboten der Gemeinde und mit Jesus bekannt zu machen.

Wir freuen uns riesig auf eine persönliche Begegnung und einen regen Gedankenaustausch mit vielen von euch an unserem neuen Infostand. Ihr könnt dort neben praktischen Informationen und Tipps auch einen Infoflyer über das Konzept der **Begegnungstage** sowie Muster des **„Alles Gute!“-Verteilkartens** und Einblick in das kostenlose Begleitmaterial erhalten.

Jesus zeigte durch sein Leben in dieser Welt, dass er sehr daran interessiert war, mit seinen Mitmenschen in Berührung zu kommen. Er hat weit weniger Zeit mit predigen verbracht, als mit der Pflege von Kontakten. Seine Stärke war die persönliche und freundliche Begegnung mit Menschen. Er pflegte eine herzliche Gemeinschaft mit ihnen, hatte ein offenes Ohr und Herz für ihre Sorgen und Nöte und half da, wo Menschen seine Hilfe brauchten. Wenn sie Vertrauen zu ihm gewonnen hatten, rief er sie in seine Nachfolge. Ellen White war davon überzeugt, dass diese Vorgehensweise Christi in der Mission auch heute noch erfolgreich sein würde.

Die Durchführung von **Begegnungstagen** ist ein einfacher und wirksamer Weg der Mission nach dem Vorbild Christi. Die Erfahrungen von immer mehr Gemeinden in Deutschland machen deutlich, dass **Nimm Jesus-Begegnungstage** eine gute Möglichkeit sind, um Menschen die Liebe Gottes zu zeigen.

Begegnungstage bilden einen praktischen Rahmen, damit unsere Freunde und Nachbarn das Angebot Christi kennenlernen können.

www.begegnungstage.de Verteilkartenheft „ALLES GUTE!“

Wir freuen uns sehr, dass bereits im Mai 2013 schon wieder ein größerer Nachdruck von den „**Alles Gute!-Verteilkartenheften**“ (260.000 Exemplare) in Auftrag gegeben werden konnte.



Es macht uns glücklich zu wissen, dass so viele Verteiler in ganz Deutschland sich regelmäßig aufmachen, um die gute Botschaft von Jesus in ihr Umfeld zu tragen.

Salz gehört in die Suppe. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde.“

Ich bin davon überzeugt, dass jedes Verteilkartenheft, das wir weitergeben, eine starke Wirkung auf die Entscheidung von Menschen hat, auch wenn wir diese nicht immer gleich wahrnehmen können.

Meine Besuche in den verschiedenen Gemeinden zeigen, dass Menschen in ihrem Innersten tief berührt werden, wenn sie Jesus begegnen.

Das gilt für die Verteiler der „**Alles Gute!-Verteilkartenhefte**“ ebenso, wie für die Menschen, die auf die unterschiedlichen Angebote reagieren.

Ich lade jedes Gemeindeglied und jeden Freund der Gemeinde herzlich ein, sich persönlich am **Nimm Jesus-Projekt** zu beteiligen und auch andere Personen einzuladen, genauso Teil dieser wichtigen Mission zu werden.

Bernhard Bleil

Hat deine Gemeinde schon einmal einen **Begegnungstag** durchgeführt? Organisiert sie regelmäßige Angebote, um Kontakte zu pflegen? Sprich mit deiner Gemeindeleitung darüber, dass du gerne deine Freunde und Nachbarn zu einem **Begegnungstag** in deine Gemeinde einladen möchtest. Frage sie, wie du mithelfen kannst, dass **Begegnungstage** bei euch regelmäßig stattfinden.

„**Alles wirkliche Leben ist Begegnung.**“ Wir freuen uns auf eine baldige Begegnung am **Info-Stand Begegnungstage** mit dir. Burkhard Mayer (Niedersachsen/Bremen und Hansa), Sven Fockner (Nordrhein-Westfalen und Mitteldeutschland) und Bernhard Bleil (Baden-Württemberg, Bayern und Mittelrhein) freuen sich darauf, deine Gemeinde bei der Planung und Durchführung eines **Begegnungstages** zu unterstützen. Wir warten gespannt auf eure Anfragen.

Motivationstag in der Gemeinde Einöd



Was ist ein **Nimm Jesus-Begegnungstag**? Diese Frage beschäftigte uns, die Gemeinde Einöd, am 30. März. Dazu war Bernhard Bleil, der Koordinator der **Begegnungstage**, bei uns zu Gast. Er informierte uns in seiner begeisternden Art über Sinn, Planung und Durchführung eines solchen besonderen Tages. „Wir öffnen unsere Herzen und Türen für die Menschen in unserer Stadt.“

Wenn unsere Herzen offen sind, dann werden wir auch die Türen für unsere Mitmenschen öffnen. Wir haben uns entschieden im September unsere Freunde, Arbeitskollegen und Nachbarn zu einem **Begegnungstag** einzuladen. Dazu werden wir passende Einladungskarten und Gästeflyer mit den Angeboten unserer Gemeinde erhalten. Wir machen uns auf den Weg und sind gespannt, was Gott uns schenken wird. Betet mit uns um viele gute **Begegnungen** mit unseren Gästen und vor allem mit IHM.

Waltraud Klein, Gemeindeleitung

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Termine

JULI 2013

1.–13.7. Weltjugendkongress, Pretoria/Südafrika (GK)
 14.–18.7. Bewegung und Fitness, Gunzenhausen (DVG)
 28.7.–4.8. Kurzbibelschule in St. Stephan, Schweiz:
 Das Heiligtum und seine Bedeutung heute (SDV)
 29.7.–3.8. Friedensauer Sommerakademie (NDV/SDV)
 30.7.–4.8. Europäischer Jugendkongress, Novi Sad/
 Serbien (EUD/TED)

AUGUST 2013

4.–11.8. Kurzbibelschule in St. Stephan, Schweiz: Der
 Heilige Geist und sein Wirken in unserer Zeit (SDV)

SEPTEMBER 2013

16.–18.9. EPF – European Planters Forum (Treffen von
 Gemeindegründern aus Europa)
 20.–22.9. Gesundheitsberatertreffen (Süd), Freuden-
 stadt (DVG)
 27.–30.9. Weiterbildungsseminar für Frauen im
 deutschsprachigen Raum, Ebene 1, Friedensau (D-A-CH)
 28.–29.9. Symposium für Gesprächsleiter/innen, Bo-
 chum (SDV/NDV)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: [REDACTED]; Passwort: [REDACTED].

Demnächst in Adventisten heute:

August | Thema des Monats:
**Theologische Trends
 in der Adventgeschichte**

September | Thema des Monats:
Wenn Menschen scheitern

Gebet für missionarische Anliegen

- Für eine Erweckung in der gesamten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, damit sie auch mit 150 Jahren nicht müde wird, das „ewige Evangelium“ zu verkündigen.
- Für den europäischen Jugendkongress in Novi Sad (Serbien) vom 30. Juli bis 4. August.
- Für die Friedensauer Sommerakademie vom 30. Juli bis 3. August.

Nachruf für Lydia Hagenstein (1924–2013)

Auf dem Friedhof von Werder sang eine große Trauergemeinde das Lieblings- und Lebenslied von Lydia Hagenstein: „Wie Gott mich führt, so will ich gehn“ (WLG 254). Es klang wie ein Vermächtnis an ihre Kinder und ihre Gemeinde. Lydia Hagenstein wurde 1924 der Nähe von Stuttgart geboren und ließ sich 1940 taufen. Später fand sie Arbeit im Krankenhaus Waldfriede. 1959 zog sie mit ihrem Mann auf die Wachtelburg in Werder bei Potsdam, ein adventistisches Begegnungszentrum. Die Burg wurde ihr Arbeits- und Lebensmittelpunkt, weit über ihre jahrzehntelange Tätigkeit für die Berlin-Märkische Vereinigung hinaus.



„Wie Gott mich führt ...“ das hat sie gelebt – viele Geschichten erzählen von ihrem unermüdbaren Einsatz für Rüstzeiten, Begegnungen und Jugendtreffen. Hausmutter zu sein war für sie eine Berufung, die keinen Feierabend kannte. Ob jemand hungrig war, ein Quartier benötigte oder nur einen Schlüssel brauchte – man kam nie vergeblich zu ihr. Sie war oft unterwegs, ob mit dem Moped oder dem Fahrrad, und schaffte damit alles, was auf der Burg benötigt wurde, heran. Sie war nicht nur ihrer eigenen großen Familie Mutter und Oma, vielen ist sie zur „Mutter Hagenstein“ geworden. Was gibt es Größeres?

„Wie Gott mich führt ...“ das hat sie geglaubt. Den Andachtstext für ihre Beerdigung legte sie schon lange fest: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!“ (Phil 4,4.5)

Ungezählten Menschen hat sie es erzählt: Jesus kommt wieder – wenn das kein Grund zur Freude ist! Die Tür zwischen der irdischen und himmlischen Welt ist nur angelehnt. Davon konnte sie nicht genug singen und reden; der Trauergemeinde trug sie deshalb auf, davon zu singen: „Ich bin voll Hoffnung auf den Tag des Herrn“ (WLG 181). So gilt auch für sie, was Dietrich Bonhoeffer, den Tod vor Augen, bekannt hat: „Mein vergangenes Leben ist übertoll von Gottes Güte, und über der Schuld steht die vergebende Liebe des Gekreuzigten.“

Christian Knoll, Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung



Das Soziale Netzwerk life-connect (siehe Aprilausgabe, S. 10), das in England gestartet wurde, breitet sich weiter aus. Derzeit ist es in 13 europäischen Ländern eingeführt worden. Das Foto zeigt eine Konferenz in Slowenien, wo man ebenfalls damit arbeiten will.



Der europäische Kongress der Adventjugend findet vom 30. Juli bis 4. August in Novi Sad (Serbien) statt. Nähere Infos unter www.aycongress.org.

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenb. Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

SIE, 62 J., sucht gläubigen Partner für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild. **Chiffre: 533**

DVG-Bergfreizeit im Montafon
11. bis 25.08.2013
<http://dvg-online.de/Urlaub/Urlaub.html> oder Infos unter
Tel.: 0711 4481950

Vermiete Einfam.-Haus, 110m² Wfl., Keller, Garage, Sauna, Garten, ruhige Lage, Grundst. 683m² am Ortsrand Uetze, Region Hannover, Gemeinde am Ort, Kaltm. 680 € zzgl. Nebenkosten. Kontakt: E-Mail: werner_hentrich@t-online.de
Tel. 05173/6012

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen.
Tel. 040 6030328, Fax -6037114

ISRAEL, eine biblische Reise mit adv. Reiseleitung vom 14.-24.11.2013. Die Bibel in Bildern erleben? Unter 05481 306700 Infomaterial anfordern. Anmelden bis 15.8.13, auch online buchen unter **www.jodytours.de**. Preis ab 1.649,00 €, abhängig von Teilnehmerzahl.

Verdiene beim Stromverbrauchen.
Email an: SPAREN24@AOL.DE

www.Schuhe-Hermann.de

Bei uns bekommst du **Finn Comfort** Bequem Schuhe zu einem vernünftigen Preis – Lieferung frei Haus.

Pantoletten · Sandalen · Halbschuhe
Wanderschuhe · Golfschuhe
Finn Stretch · Finnamic Rundsohle
Prophylaxe Schuhe

außerdem:

Schürr rutschhemmende
Berufs- und Sicherheitsschuhe
Leopard Sicherheitsschuhe

info @schuhe-hermann.de
Schäfererweg 1 · 83620 Kleinhöhenrain
Tel. 08063/7539 · Fax 08063/6929

SIE, 30er, ledig, sucht IHN, ab 25 J., finanziell unabhängig, der Jesus liebt. Bitte mit Bild an sarah28217@googlemail.com

Gegen den Zeitgeist: CD Alte Zionslieder. Tel. 04324 1283

AquaSanté Wasser & Gesundheit
www.aquasante.de

FeWo 2-4 Pers. Ostseenähe, ruhige Lage, 2 Zi, Kü., **Tel. 038294 13154**

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721 29223**

Studentin, 32 J., sucht Partner. Bitte mit Bild: naua@web.de

80-jähr. sucht liebevolle, gläubige Frau, mit Bild, **Chiffre 532**

Ärztin, 33 J., sucht Partner bis 43 J., bitte Bild, aaula@web.de

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue, gläubige Partnerin. Bitte mit Bild, **Chiffre: 521**

Landhaus Nähe Friedensau (3km) zu verkaufen, san.-bed., 180m² Wohnfl., 550m² Grundst., Preis auf Anfrage (VB), **Tel. 0172 3712192**

Organisationsberatung im Gesundheitswesen. **Tel. 08170 2869765**

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) Infos & Best.: Tel. 07031 7878050 www.adventiform.de

Jungaussehender 50er, 1,73 m, ruhiges, geduldiges Wesen (in der Regel) 😊! Liebe unseren Schöpfer, meine Töchter, Tiere und die Natur! Suche gläubige, liebev., zärtl., schlanke SIE! Bitte mit Bild. sr.e@gmx.net **Chiffre: 531**

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127 5313 www.feha-plattensee.de

www.flug-reisen-hotel.eu, **Tel. 09197 6282 979486,** FeWo., Busreisen, Camping, Kreuzfahrten, Luxushotels ...

Herrliche Farm in Paraguay! Für Selbstversorger oder zur Anlage. Alleinlage, aber nicht abgelegen am Rande einer Ortschaft. Gutes Ackerland, Obstbestand. Wasser und Stromversorgung gesichert. Infrastruktur ausgezeichnet. Gute ärztliche Versorgung. 25 ha, KP 75.000 €. **Näheres: Johann + Anna Scheungraber,** Puchberger Ring 6, 94544 Hofkirchen. **Tel. 08545/434.** Fax 08545/8265. **Mail: scheungraber47@gmx.de**

Ein Gruß aus Leipzig:
„Das Auto und wir“

Gerhard Rühle
Engelsdorfer Verlag, 13 Euro
in allen Buchhandlungen
Kontakt:
gerhard.ruehle.1@arcor.de

Der Autor beschreibt in einer nachhaltigen Betrachtung den Umgang mit den von unseren Vorfahren erbrachten Errungenschaften – im Umfeld einer christlichen Familie.

Adria-Istrien-Pula (Kroatien)
2 Ferienwohnungen zu vermieten. 400 m vom Strand entfernt.
Info: zeljka.niksic@gmx.de

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft, bitte mit Bild, hopeandpeace8@yahoo.de

Physiotherapeutin sucht Möglichkeit, sabbatfreie Fortbildungen zu machen. irina_roh@yahoo.de

FeWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€/Tag. Tel. 030 4319444

Anzeigenschaltung Online:
www.inform-sv.de

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 09/13: 24.07.2013

Ausgabe 10/13: 21.08.2013

Ausgabe 11/13: 25.09.2013

WER ENTWIRFT MIR EIN SCHÖNES KLEID?

Für die Einbandgestaltung unseres neuen Liederbuches suchen wir kreative Vorschläge. Interessierte Grafiker finden hier weitere Informationen:
www.advent-verlag.de/neuesliederbuch

Wir freuen uns auf viele kreative Köpfe und Hände!

Saatkorn-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg



Leben & Gesundheit

Das Magazin für ganzheitliche Gesundheit

Weil vorbeugen besser ist -
jetzt Abo bestellen



- natürlich & ganzheitlich
- kompetent & praktisch
- unterhaltsam & frisch
- mit **NewSTARTPlus**
- bewährt seit 1929

lug-mag.de | lug-mag.at | lug-mag.ch



Herausgeber: Advent-Verlag Zürich in Zusammenarbeit mit der
Schweizerischen Liga Leben und Gesundheit. www.advent-verlag.ch | www.llg.ch

1W654

Gemeinsam lernt sich's besser:

Unser „Lernbüro“

Fachliche Begleitung

Lehramtsstudenten helfen dir bei schulischen Fragen.

Flexibilität

Durch die Auswahl passender Module bekommst du gezielt die Unterstützung, die du brauchst.

Maßgeschneidertes Lernen

Dein Lerncoach hält Kontakt zu deinen Lehrern und berät dich bei der Lernplanung.

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168

E-Mail: info@marienhoehe.de • Internet: www.marienhoehe.de • [facebook.com/marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)



Schulzentrum Marienhöhe

Wir suchen ab September 2013 eine/n
Studentmissionar/in
 für den Videoschnittbereich,
 die/der während eines einjährigen freiwilligen
 missionarischen Jahres unsere Videoproduktion
 unterstützt:

- ✓ Du möchtest Gott gern ein Jahr missionarisch dienen und ein christliches Beispiel für andere Menschen sein.
- ✓ Du bist computer- und technikbegabt (PC & Apple) und kannst mit Videoschnitt- und Grafiksoftware umgehen.
- ✓ Du bist engagiert, zuverlässig und kreativ, suchst Herausforderungen und arbeitest sowohl gerne im Team als auch selbstständig und eigen verantwortlich.
- ✓ Du möchtest deine Fähigkeiten und Kenntnisse praktisch erweitern und in unterschiedlichen Bereichen der Medienarbeit eingesetzt werden.
- ✓ Dir macht die Arbeit und der Umgang mit jungen Menschen sehr viel Freude und du bist gern mit Gleichgesinnten zusammen.

Wir übernehmen alle Kosten für Wohnen, Essen und Krankenversicherung und zahlen dir außerdem ein monatliches Taschengeld.
 Wir bieten dir auch die Möglichkeit, deine missionarische Aufgabe mit der Teilnahme an einigen interessanten Theologie- und Missionskursen zu verbinden.
 Du lebst mit jungen Leuten auf einem Campus zusammen und kannst in deiner Freizeit an vielen Aktivitäten teilnehmen.

Wenn du Interesse hast, nimm bitte Kontakt mit uns auf.

SEMINAR SCHLOSS
BOGENHOFEN

Seminar Schloss Bogenhofen
 z.H. Tatjana Marjanovic
 Bogenhofen 1
 4963 St. Peter am Hart, Österreich
 Tel: +43 (0)7722 631 25-116
 www.bogenhofen.at
 office@bogenhofen.at

Take Steps to Jesus
 THEOLOGIE
 OBERSTUFENREALGYMNASIUM
 SPRACHINSTITUT
 PLANT ACADEMY

Wir suchen ab September 2013
Studentenmissionare
 als Volunteers in der Mädchen- oder
 Burschenheimleitung

die während eines einjährigen freiwilligen missionarischen
 Jahres die Leiterin des Mädchenheims bzw. den Leiter des
 Burschenheims bei ihren/seinen Aufgaben unterstützen:

- ✓ Du möchtest Gott gerne ein Jahr missionarisch dienen und ein christliches Beispiel für andere Menschen sein.
- ✓ Dir macht die Arbeit und der Umgang mit jungen Menschen viel Freude und du hast eventuell Erfahrung gesammelt in der Leitung einer Jugendgruppe.
- ✓ Du bist bereit unsere Schüler auch in Krankheitssituationen zu unterstützen.
- ✓ Du hältst dich im Arbeitsalltag für belastbar und besitzt vielleicht eine sozialpädagogische Ausbildung.
- ✓ Du würdest gerne für eine gewisse Zeit in einem christlich geprägten Umfeld arbeiten.

Wir übernehmen alle Kosten für Wohnen, Essen und Krankenversicherung und zahlen dir außerdem ein monatliches Taschengeld.
 Wir bieten dir auch die Möglichkeit, deine missionarische Aufgabe mit der Teilnahme an einigen interessanten Theologie- und Missionskursen zu verbinden.
 Du bist mit jungen Leuten auf einem Campus zusammen und kannst in deiner Freizeit an vielen Aktivitäten teilnehmen.

Wenn du Interesse hast, nimm bitte Kontakt mit uns auf.

SEMINAR SCHLOSS
BOGENHOFEN

Seminar Schloss Bogenhofen
 z.H. Tatjana Marjanovic
 Bogenhofen 1
 4963 St. Peter am Hart, Österreich
 Tel: +43 (0)7722 631 25-116
 www.bogenhofen.at
 office@bogenhofen.at

Take Steps to Jesus
 THEOLOGIE
 OBERSTUFENREALGYMNASIUM
 SPRACHINSTITUT
 PLANT ACADEMY

LEBEN AM STADTWALD

in Uelzen

Mein neues Zuhause

Ein Wohnhaus für Senioren mit
 40 Wohneinheiten und unterschiedlichen
 Wohnungsgrößen.

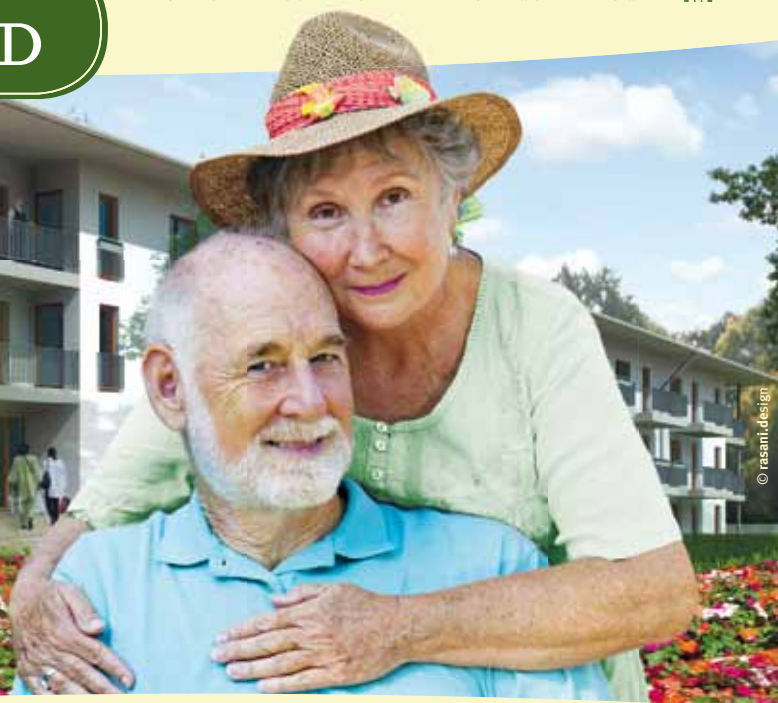
Serviceangebote sind frei wählbar.

Barrierefreies und naturnahes
 Wohnen am Stadtwald.

Gemeinde und Seniorenzentrum
 in unmittelbarer Nachbarschaft.

Geplante Fertigstellung Ende 2013.

EIN PROJEKT DER GRUNDSTÜCKSVORWARTUNG DER SIEBENTEN-TAGS-
 ADVENTISTEN IN KOOPERATION MIT DEM ADVENT-WOHLFAHRTS-WERK



Nähere Infos zu Miete und Kauf unter **0511/97177-200** oder **www.Leben-Am-Stadtwald.de**



Gott, ich lebe

Gott, ich lebe.
Ich,
Bild deines Wesens,
Ausdruck deiner Schöpferkraft,
Gestalt gewordener Gedanken deiner Liebe.
Ich,
der Grenzen des Menschseins bewusst,
der Flüchtigkeit ausgesetzt,
genötigt zum Anhalten, Innehalten,
aufgerufen, Wegrichtungen zu ändern.
Ich,
den Möglichkeiten
des Menschseins verpflichtet,
bestimmt zum Leben,
zur Bewegung, zum Wachstum,
befähigt zu verantwortlichem Handeln,
verschrieben dem Wagnis,
immer im Werdegang, immer im Aufbruch.
Gott, ich lebe;
ergriffen vom Leben, ergreife ich das Leben
und danke dir.

Josef Butscher
(www.josef-butscher.de)